

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis pränumerando
Vierteljahr 3.50 RM. monatlich 1.10 RM.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern
jede oder deren Raum 10 Pf. für
politische und gewerkschaftliche
Anzeigen 20 Pf.

Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Mittwoch, den 22. Dezember 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Die neue Zehn-Milliarden-Forderung vom Reichstag bewilligt

Die neuen Kriegskredite und der Reichstag.

Das Interesse an der Dienstagsverhandlung des Reichstages mußte sich nach Lage der Dinge auf die Stellungnahme der Parteien zu dem neuen Zehnmilliarden-Kriegskredit konzentrieren. Denn in dieser Abstimmung spiegelt sich die Haltung, die von den Parteien und Abgeordneten zu der Frage des Krieges und der Kriegsziele eingenommen wurde.

Kein Wunder, daß die Schicksalsfrage Europas auch im Mittelpunkt der zwar kurzen, auf bloße Erklärungen beschränkten, aber darum nicht minder inhaltlich und verantwortungsschweren Reichstagsverhandlung stand. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien die neuen Kriegskredite ohne Debatte und ohne Erklärung annehmen würden, stand von vornherein fest.

Die Erklärung der Fraktionsmehrheit hielt sich im Rahmen der bisherigen Fraktionserklärungen. Sie betonte mit Entschiedenheit den Friedenswillen der Sozialdemokratie, sprach das tiefe Bedauern darüber aus, daß all diese Friedensbemühungen bisher noch nicht zu dem geringsten Erfolge gediehen sind, daß die Kundgebungen der leitenden Männer der Entente noch bis in die letzten Tage hinein jeden Gedanken eines Friedens abgelehnt hätten, bevor nicht die deutsche Wehrmacht zerstückelt sei.

Die Fraktionsminderheit erklärte namens zwanzig sozialdemokratischer Abgeordneter, weshalb sie nach gewissenhafter Prüfung der Lage geneigt sei, die neuen Kriegskredite abzulehnen. Die Begründung dieser Minderheit war so kurz und bündig gefaßt, und so frei von allem rhetorischen Beiwerk, daß wir die Leser am besten auf die Lesart der Erklärung selbst verweisen können.

So erlebte der Deutsche Reichstag das seltene Schauspiel, daß diesmal die sozialdemokratische Fraktion getrennt abstimmte. Aus der einen Stimme Liebknecht und den späteren zwei Stimmen Liebknechts und Käßler waren nunmehr zwanzig Stimmen geworden.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. Dezember 1915. (W. Z. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Westlich von Gullach nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 21. Dezember. (W. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 21. Dezember 1915.
Russischer Kriegsschauplatz.
Gegenüber Kasan am Eyr wurde eine russische Aufklärungsabteilung zerstreut. Sonst stellenweise Geschützkampf.

Man mag das Schauspiel, das diesmal die getrennte Abstimmung der Fraktion bot, noch so sehr bedauern; über die Tatsache selbst kommt man nicht hinweg. Am wenigsten durch moralische Entrüstung und Schelten auf die „Disziplinbrecher“.

Niemals ist es uns eingefallen, auf die politischen Motive derjenigen Parteigenossen, die die Auffassung des „Vorwärts“ nicht teilten, den Vorwurf politischer Minderwertigkeit fallen zu lassen. Die Ehrlichkeit der Ueberzeugung und den guten Willen, in ihrer Weise der Sache zu dienen, haben wir stets auch denjenigen zugebilligt, die eine Stellung einnahmen, die uns falsch und verhängnisvoll erschien.

Gerade Realpolitiker, wie sich doch die Vorkämpfer der Fraktionsmehrheit zu sein rühmen, sollten doch begreifen, daß sich die politische Entwicklung nicht durch Tadelsvoten und Achtungserklärungen eindämmen läßt. Solche Deklarationen sind nichts als Stillübungen, denen höchstens der Historiker noch einigen Kuriositätswert beizumessen vermag.

fundamentiert in der sozialen und politischen Entwicklung, die durch jene Gesetze des Kapitalismus bestimmt werden, die von den großen Theoretikern des Sozialismus längst fest umrissen sind und die ihre klassischste Bestätigung finden werden durch den ehernen Gang der neuesten weltgeschichtlichen Ereignisse.

Zur Abstimmung über die Kriegskredite.

Die Zahl der Abgeordneten, die in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion oder, weil sie am Erscheinen in der Fraktionsabstimmung verhindert waren, durch schriftliche Erklärung dem Fraktionsvorstande gegenüber gegen die Kriegskredite stimmten, beträgt 44. In der Fraktion stimmten 66 sozialdemokratische Abgeordnete für die Kredite.

Genosse Geyer hat im Anschluß an den Rücktritt des Genossen Haase vom Amt als Fraktionsvorsitzender seinen Posten als Mitglied im Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt.

Die Fraktion hat sich am Montag mit der von einer Anzahl Genossen angekündigten Sonderaktion im Reichstage beschäftigt. In der eindringlichsten Weise wurde den in Betracht kommenden Genossen vorgestellt, in wie schlimmer Weise sie die Einheit der Partei gefährden, wenn sie ihre Vorhaben verwirklichen. Es wurde zum Schluß der Debatte festgestellt, daß die Fraktion noch am 2. Februar 1916 mit 93 gegen nur 4 Stimmen beschlossen hat, daß unter allen Umständen im Plenum einheitlich abgestimmt werden muß.

Die Fraktion erklart in der Sonderaktion einen Disziplinbruch bedauerlichster Art. Die Sonderaktion gerührt die Einheit der parlamentarischen Aktionen in der schwierigsten politischen Lage und ist darum auf das schärfste zu verurteilen.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

des Parlaments zurzeit nicht zur Geltung kommen. Deshalb war die Minderheit in die Notwendigkeit gezwungen, die Gründe für ihre Abstimmung da vorzulegen, wo es allein noch möglich ist, auf der Tribüne des Parlaments. Dadurch hat sie gegen keinen Parteitagbeschluss verstoßen. Sie ist überzeugt, daß sie vielmehr im Sinne der auf den Parteitag gefassten Beschlüsse gehandelt hat. Die Einheit der Partei wird durch das Vorgehen der Minderheit in keiner Weise gefährdet, sondern im Gegenteil gefördert. Denn es steht außer allem Zweifel, daß eine große Anzahl Parteigenossen auf das schwerste enttäuscht wären, wenn nicht endlich im Reichstag das ausgesprochen wäre, was sie selbst infolge der jetzigen Umstände nicht öffentlich sagen können. Diese Genossen werden durch das Vorgehen der Minderheit wieder stärker an die Partei gefesselt. Damit wird die Geschlossenheit der Partei für die Zukunft gesichert. Das Vorgehen der Minderheit spaltet nicht, sondern fördert die Einheit der Partei.

Das Wahlergebnis in Griechenland.

Athen, 20. Dezember. (W. Z. V.) Meldung der Agence Havas. Unter den bisher Gewählten befinden sich 200 Anhänger Sunaris, 33 Theotokisten, an 20 Anhänger Rhalis und 7 Anhänger Dimitracopulos. Aus 60 Wahlkreisen steht das Ergebnis noch aus.

Genf, 21. Dezember. (W. Z. V.) Aus Athen wird gemeldet, daß die Parteienverhältnisse in der Kammer sich wahrscheinlich erst in zwei bis drei Tagen feststellen lassen würden. Es werde sich, da infolge der Wahlenthaltung der Venizelospartei die ganze Kammer mit verschwindenden Ausnahmen der Regierung folge, nur um die Anhängerschaft der verschiedenen Minister, Sunaris, Rhalis und Theotokis handeln. Man glaube, daß die Gefolgschaft Sunaris' sich auf 220 bis 250 beziffern werde. Ein Ministerwechsel sei jedoch unwahrscheinlich; Sunaris habe die Versicherung unbedingten Zusammenwirkens mit allen gegenwärtigen Kabinettsmitgliedern gegeben, die somit die Kammermehrheit hinter sich haben würden.

Die obensichende Meldung widerlegt die gestern widergegebene Wolff-Meldung, die Aufforderung der Venizelospartei zur Stimmenthaltung sei zwar in Athen und einigen anderen Hauptzentren befolgt worden, auf dem Lande sei aber die Stimmenthaltung nicht groß gewesen. Nun wird aber festgestellt, die Parole der Stimmenthaltung sei in so strikter Weise befolgt worden, daß die ganze Kammer mit verschwindenden Ausnahmen der Regierung folgen werde. Die jetzt gewählte Kammer bietet demnach ein sehr eigenartiges Bild, da die Venizelospartei, die noch in der vorigen Kammer die Mehrheit hatte, sich freiwillig ausgeschaltet hat. Freilich muß hierbei berücksichtigt werden, daß eine Anzahl bisheriger Anhänger der Venizelospartei infolge des schroffen Umwälzungs der äußeren Lage ihren Standpunkt gewechselt und zur jetzigen Regierungspartei übergegangen sind. Es darf andererseits auch nicht übersehen werden, daß die von Venizelos aufgegebenen Parole der Stimmenthaltung für ihn und seine Partei das bequemste Mittel war, einer offenen Stellungnahme in der Frage: Krieg oder Neutralität? — denn um diese handelt es sich im Grunde bei diesen Wahlen — aus dem Wege zu gehen. Wie dem aber auch sei: es wird bei der endgültigen Einschätzung der jetzt stattgefundenen Wahlen im Auge behalten werden müssen, daß die neue Kammer nicht in dem Maße wie bisher die Gesamtheit des griechischen Volkes repräsentiert.

Zur Kriegslage auf dem Balkan.

London, 20. Dezember. (W. Z. V.) Reuters Korrespondent im britischen Hauptquartier in Saloniki meldet noch über den englischen Rückzug in Serbien: Seit dem sich die Alliierten auf griechisches Gebiet zurückzogen, wurde von beiden Seiten kein Schuß mehr gelöst.

Gestern zog eine französische Aufklärungsabteilung von 1500 Mann an den Bulgaren vorbei, ohne daß diese einen einzigen Schuß lösten. Inzwischen werden die Arbeiten zur Befestigung Salonikis energisch fortgesetzt. Fast täglich kommen Mannschaften und Kanonen an. Die griechischen Dörfer in der Nähe der Verteidigungswerke werden von der Bevölkerung verlassen.

Differenzen zwischen dem griechischen Generalstab und der Entente.

Bukarest, 20. Dezember. (Z. U.) Die Bukarester „Scara“ veröffentlicht einen Bericht ihres Saloniker Korrespondenten, dessen telegraphische Uebersetzung von der Entente verhindert wurde. Derselbe lautet: Oberst Pallis erklärte namens der griechischen Regierung den Befehlshabern der englisch-französischen Truppen, daß, wenn die bulgarische Armee die Verfolgung der Ententetruppen für notwendig erachtet und zu diesem Zweck die griechische Grenze überschreitet, die griechische Armee sich zurückziehen werde, um jede Verührung mit den bulgarischen Truppen zu vermeiden. Diese amtliche Mitteilung erregte bei den Ententevertretern große Niedererschlagenheit. Die Zensur verbot sofort, entsprechende Nachrichten in die Auslandspresse zu deponieren. An diesem Verbot wiederum nahm der griechische Generalstabschef Pallis Anstoß und legte energische Proteste gegen diese Handhabung der Zensur ein. Man erwartet hier jeden Augenblick, daß die Bulgaren und die Truppen der Centralmächte die griechische Grenze überschreiten.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Dezember. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois Kämpfe mit Bomben im Norden des Bois-de-Hache. Zwischen Somme und Oise Artilleriekampf in der Gegend von Fay. Wir brachten eine feindliche Batterie bei Ste. Leocade (?), südlich von Moulin-sous-Touvent, zum Schweigen. Am rechten Ufer der Aisne räumten wir gestern in den Abendstunden den kleinen Vösten, den wir durch einen Handstreich am 15. d. M. südlich von Bailly überraschend genommen hatten. Die Halbinsel, die ihn besetzt hielt, kehrte in unsere Linien zurück. Im Bocvre im Gebirge Montmore und im Priesterwalde führten unsere Batterien wiederum mehrere wirksame Beschießungen der feindlichen Verbindungsgräben und Verkehrswege aus. In dem Abschnitt Romeny und Dioncourt wechselseitige Kanonade.

Paris, 21. Dezember. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Artois ziemlich heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Loos, weniger stark bei Vaulx, beim Schanzwerk Bivensh und an der Straße von Lille. Zwischen Soissons und Reims zerstörten unsere Granaten einen Steg, bei Vailly wurde das Feuer unserer Artillerie und unserer Schützengabkanonen gegen deutsche Befestigungen bei Sille aus Bois gerichtet und verursachte drei starke Explosionen. In der Champagne beschossen

und zersprengten wir eine feindliche Truppe, die sich nördlich von Aubriev bewegte. Nördlich von Gratonville beschädigte unsere schwere Artillerie die Eisenbahnlinie, auf der lebhafteste Bewegung festgestellt worden war, und unterbrach den Verkehr. In den Argonnen wirksame Beschießung der deutschen Schützengräben bei La Fille Norte. Bei Courtes Chaussees sprengten wir ein deutsches Munitionsdepot in die Luft. Unier gegen die deutschen Befestigungen im Schloß von Comorville nördlich und östlich St. Niziel gerichtete Artilleriefeuer war sehr wirksam. Die Schützengräben sind an mehreren Stellen zertrümmert, ein Blockhaus und ein Maschinengewehr sind zerstört. Um 4 Uhr morgens warfen unsere Beschießungsflugzeuge, begleitet von 7 Flugzeugen mit Maschinengewehren, auf den Güterbahnhof von Nalhausen 6 Bomben von 155 Millimetern und von 20 von 90 Millimetern, die ihr Ziel erreichten.

Belgischer Bericht. Die letzte Nacht und der heutige Tag waren durch heftige Artilleriekämpfe gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen wirksam den Posten von Dentoren und das feindliche Lager bei Fessen. Der Feind erwiderte, indem er auf verschiedene Truppenansammlungen hinter unseren Linien schöß. Orientarmee. Die Truppen der Alliierten legen den Ausbau der Verteidigungslinie von Saloniki fort.

Dardanellenarmee. Am 19. Dezember unterstügte unsere Artillerie einen erfolgreichen Angriff der englischen Truppen auf die türkischen Schützengräben an der Westspitze von Gallipoli. Nach dem zwischen den Generalstäben der Alliierten vereinbarten Plan hat der englische Befehlshaber befohlen, die Truppen, die bei Kap Subia gelandet worden waren, an einem anderen Kriegsschauplatz zu verwenden, da ihre Stellungen im nördlichen Teil der Halbinsel Gallipoli bei der neuen Entwicklung der Unternehmungen im Orient nur mehr von geringem strategischen Werte waren. Die Einschiffung der Truppen und des Kriegsmaterials vollzog sich unter den günstigsten Umständen, ohne von den Türken behelligt zu werden.

Die englische Meldung.

London, 20. Dezember. (W. Z. V.) Das Pressebureau meldet aus dem britischen Hauptquartier: Weidertests heftige Beschießung bei Spein. Ein feindlicher Angriff mit Handbomben bei den Steinbrücken von Hulsch wurde heute abgeschlagen. Gestern fanden vierundvierzig Luftkämpfe statt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden gezwungen, hinter den eigenen Linien zu landen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 21. Dezember. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht. Westfront: Bei der Stadt Widih fanden Gefechte von untergeordneter Bedeutung mit kleineren feindlichen Abteilungen statt. Bei Dobronowce (17 Kilometer) südlich Jaleszejisch brachte der Feind vor unseren Gräben zwei Minen zum Ausfliegen. Ein Versuch, die Sprengtrichter zu besetzen, scheiterte; der Feind wurde in seine Stellungen zurückgeworfen. — Ostsee: Am 17. Dezember versenkten wir den Kreuzer „Bremen“ und einen großen Zerstörer. — Kaukasusfront: In der Nacht des 18. Dezember näherte sich eine unserer Aufklärungsabteilungen, die von dem Fähnrich Kolesnikoff geführt wurde, bei Jökhan (30 Kilometer) nördlich von Diti einer türkischen Feldwache bis auf 50 Schritt und griff sie an. Ein Teil der Feldwache wurde getötet, die Ueberlebenden zerstreut. Gleich darauf wurde die Abteilung Kolesnikoff von herbeigeeilten türkischen Patrouillen angegriffen und mußte sich zurückziehen. Auf dem Rückzuge wurde Kolesnikoff gefangen genommen. Als eine andere Abteilung unter dem Wachtmeister Goretto die Befangennahme Kolesnikoffs wahrnahm, griff sie, Goretto an der Spitze, die Türken an. In dem Nahkampf konnte Kolesnikoff befreit werden.

Als sich die beiden Abteilungen dann bereinigt hatten, gingen sie auf ihre Stellungen zurück. Angriffe starker feindlicher Abteilungen zwischen Teheran und Hamadan wurden abgeschlagen. Die Angriffe wurden nicht erneuert.

General Kuski seiner Stellung enthoben.

Petersburg, 21. Dezember. (W. Z. V.) Ein kaiserlicher Ukas enthebt den General Kuski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmeen unter Verlassung seiner Stellungen im Reichsrat und im obersten Kriegsrat.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 20. Dezember. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht. Im Vedrotale griffen am Nachmittage des 18. Dezember die feindlichen Haupttruppen unterstüzt von einem heftigen Geschützfeuer unsere Stellungen auf dem Monte Coccu nördlich des Vedrotale an. Sie wurden durch das Feuer unserer Truppen zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal war einem Ueberfall feindlicher Abteilungen in weichen Mänteln auf unsere Linien in der Gegend von Milegrober auf dem Hochplateau zwischen den Tälern von Terra und Astico beschieden. Länge der übrigen Front Artilleriekampf. Das Feuer der feindlichen Artillerie traf noch einige Wohnhäuser.

Die Engländer räumen Anafarta und Ari Burun.

Konstantinopel, 20. Dezember, abends 8 Uhr. (W. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anafarta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd ul Vahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anafarta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen. Der feindliche Angriff bei Sedd ul Vahr am 19. Dezember nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus

gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nach einander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Vom U-Bootskrieg.

London, 21. Dezember. (W. Z. V.)monds meldet: Der britische Dampfer „Huntly“, welcher früher der deutsche Dampfer „Ophelia“ war, wurde versenkt. Der britische Dampfer „Belford“ aus Glasgow wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Norwegischer Dampfer von deutschem U-Boot aufgebracht.

Kristiania, 17. Dezember. (W. Z. V.) Der Schiffseeder Haraldsen in Oslo hat von dem Kapitän des Dampfers „Grenland“ ein Telegramm mit der Meldung erhalten, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht wurde, mit einer deutschen Prietenmannschaft an Bord bei Ankost auf Grund gestoßen ist, später aber wieder flott gemacht und nach Swinemünde abgegangen ist. Der Dampfer war mit Eisenbahnschwellen von Goeteborg nach Hull bestimmt.

Graf Tisza

über Kriegsdauer und Kriegsziele.

Budapest, 20. Dezember. (W. Z. V.) Ministerpräsident Graf Tisza führte im Magnatenhause bei der Beratung des Budgetprovisoriums über Krieg und Frieden aus: Die Regierung, die das Schicksal zu der hohen aber schweren Aufgabe berufen hat, die Angelegenheiten der ungarischen Nation in dem gegenwärtigen großen Augenblicke zu vertreten, ist sich vollkommen bewußt, daß die gesamte Nation, ohne Unterschied der Konfession, der Rationalität und der Partei so hehre Zeugnisse der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit und solche Beweise der Lebenskraft gegeben hat, daß den Personen, die jetzt für das Schicksal der ungarischen Nation verantwortlich sind, lediglich die Pflicht übrig bleibt, die diesen Kundgebungen der Nation innewohnende Lebenskraft zum Wohle der Nation zu verzerren. Hohes Haus! Diesen Krieg haben nicht wir herborgerufen. Nicht wir waren es, die gegen in Frieden lebende Nationen, Staaten oder Reiche einen Angriff richteten. Nicht wir waren es, die lebende Stücke aus dem Körper friedfertiger tüchtiger Nachbarn mit räuberischer Hand herausreißten wollten. Aber wenn der Krieg nun einmal herausbeschworen wurde, werden wir ihn bis zum Ende durchkämpfen mit jener Entschlossenheit, die den Sieg bereits an unsere Fahnen geheftet hat. (Lebhafte Ejzenrufe.) Und wenn man fragt, wie lange dieser Krieg dauert, kann ich nur erwidern, daß die Antwort jene zu erteilen haben, die ihn herausbeschworen. (Lebhafte Zustimmung.) Diesen Krieg werden wir zu Ende kämpfen, bis ihre gegen unsere Sicherheit, Unabhängigkeit und nationale Größe gerichteten Angriffe aufhören. Wir werden diesen Krieg fortführen, bis unsere Feinde einsehen, daß jede weitere Fortsetzung desselben der Menschheit nur überflüssige und zwecklose Leiden verursacht, ohne unsere Feinde auch nur um Haarsbreite ihren Zielen näher zu bringen. Die Ereignisse, die auf den Kriegsschauplätzen seit nun mehr anderthalb Jahren sich abgespielt haben, brachten die Situation zur Reife. Heute können bereits unsere Feinde damit im Reinen sein, daß sie das Ziel ihres Angriffs nicht erreichen können, und auch darüber im Klaren sein, daß unser Sieg die Bürgschaften unserer Sicherheit schaffen wird, aber keineswegs Angriffe gegen die Existenz der übrigen Großmächte Europas in sich schließt

wie ihr Sieg sie gegen unsere Existenz in sich geschlossen hätte. (Lebhafte Zustimmung.) Heute ist jede weitere Fortsetzung des Krieges von ihrer Seite ein ganz zweckloses Blutvergießen, eine ganz zwecklose Kraftvergeudung. Wenn die Fortsetzung des Krieges leider auch von uns den Verlust wertvollen Blutes erheischt, ist es doch zweifellos, daß diese Fortsetzung viel größere Opfer dem verlierenden Teile auferlegt, der wenigstens teilweise auch die Verluste des stiegenden Teiles zu tragen haben wird. Heute wird jeder Tropfen Blutes, der in diesem schrecklichen Ringen der Nationen noch vergossen wird, vergeblich vergossen und schreit zum Himmel. Die Verantwortung haben jene zu tragen, die diesen für die ganze Welt so schrecklichen Krieg aus egoistischen Absichten und durch heuchlerische Schlagworte verdeckten Eroberungsgelüsten herausbeschworen haben und ihn nicht einstellen wollen. (Lebhafte Beifall und Gändelatschen.)

Budapest, 21. Dezember. (W. Z. V.) Meldung des ungarischen Korrespondenten-Bureau. Die gestrigen Aeußerungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Magnatenhause über die Friedensfrage haben bedeutenden Eindruck gemacht. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß diese Rede geeignet ist, dazu beizutragen, daß der auftauchende Friedenswille in den Staaten des Vierverbandes gekräftigt werde.

Die Tätigkeit des englischen Munitionsamtes.

London, 20. Dezember. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Munitionsminister Lloyd George machte wichtige Mitteilungen über die Arbeiten des Munitionsamtes. Im Mai hat England 2500 Stück Granaten und 18000 Schrapnell erzeugt. Lloyd George gab Einzelheiten über die Maßregeln, welche getroffen wurden, um die Erzeugung von Munition zu beschleunigen, über den Anlauf von Maschinen und die Einrichtung von 33 nationalen Granatenfabriken; ferner über den Anlauf von Maschinen und Rohstoffen in Amerika, die ausreißend gewiesen seien, um den Bedarf der Engländer auf Monate hinaus zu decken und noch eine beträchtliche Menge den Verbündeten zu überlassen. Er sprach weiter von den Erfolgen, die sein Ministerium dank der Unterstützung durch Redmond in Irland aufzuweisen hatte. Nach Ablauf weniger Monate hätten die privaten britischen Firmen allein dreimal soviel Geschossmäntel für hochgeschloßte Granaten erzeugt als im Mai sämtliche Arsenalen und Fabriken in Großbritannien zusammen genommen. Außerdem hätten sie noch außerordentlich große Mengen anderer Bestandteile geliefert. Die Resultate seien außerordentlich befriedigend gewesen. Ueber die Munitionseinfuhr aus Amerika sagte Lloyd George: Das Munitionsministerium habe mehrere Millionen Pfund Sterling eripart, indem es erwidert, daß die Preise herabgesetzt wurden. Zum Beweis für die Geschwindigkeit, mit der hergestellt wurde, erklärte Lloyd George: Die monatliche Menge, welche bei den

Kampfhandlungen im September abgeschlossen worden sei, sei außerordentlich gewesen. Trotzdem sei kein Mangel eingetreten. Der Generalstab habe im Gegenteil erklärt, daß er mit der gelieferten Menge sehr zufrieden war. Das sei der Erfolg viermonatiger genauer Spararbeit gewesen. Die große Menge von verschossenen Granaten sei binnen Monatsfrist wieder ersetzt worden, und Großbritanien werde bald imstande sein, eine gleich große Menge in einer einzigen Woche zu liefern.

Lloyd George deutete sodann auch auf die Erzeugung einer beträchtlichen Zahl von Kanonen des größten Kalibers hin. Seit Juni sei die Erzeugung von Maschinengewehren verknüpft worden, nach Neujahr werde sie noch bedeutender sein. Die Zeit liege nicht mehr fern, wo England imhinde sein werde, seinen ganzen Kriegsbedarf selbst zu decken. Die Erzeugung von Handgranaten sei verbierfacht. In vierzehn Tagen würden soviel Laufgrabenmörser hergestellt, wie im ganzen ersten Kriegsjahre. Es sei eine Schule errichtet worden, wo die Arbeiter die Herstellung von Laufgrabenmunition lernen. Noch andere Maßregeln seien ergriffen worden, aber die er nicht sprechen dürfe. Sehr nützliche experimentelle Arbeiten seien im Gange. Ueber die Erzeugung von hochexplosiven Stoffen sagte Lloyd George, sie sei nicht nur genügend, um den Bedarf der Engländer zu decken, sondern auch, um den Verbündeten eine ansehnliche Menge davon abzutreten. Der Minister schloß: Es wäre falsch, auf diesem Gebiete zu sparen, man könne um 200 Millionen Pfund Sterling schon riesige Munitionsmengen herstellen, und das seien doch nur die Kosten von 40 Tagen Kriegsführung. Von einer Ueberproduktion könne noch nicht die Rede sein. Lloyd George erwähnte dann die Gewerkschaften, die nicht gegen die Einstellung ungelerner Arbeitkräfte zur Wehr zu setzen.

„Manchester Guardian“ gegen Handelsboykott und Schutz Zoll.

Manchester, 21. Dezember. (W. L. B.) „Manchester Guardian“ bepricht in einem Leitartikel abfällig die Bestrebungen, alle deutschen Handelsgesellschaften in England aufzuheben, und sagt, es handle sich nicht darum, die Zufuhr an den Feind oder andere materielle Unterstützung während des Krieges zu verhindern, sondern darum, den deutschen Handel in England nicht nur während des Krieges, sondern dauernd auszurufen. Das sei gerade zu eine Verschlagnahme des Privatvermögens. Jede Regierung, die Verantwortungsbewußtsein besitze, sollte sich sorgfältig die Folgen einer solchen Politik überlegen, die ihr aufgedrängt werde. Und der gegenwärtigen britischen Regierung liegt besonders dringend die Pflicht ob, klug zu handeln. Das Blatt betont, daß die deutsche Regierung bisher keine solchen Schritte gegen englische Firmen unternommen hat, wie sie die englischen Regierung angeraten werden, obwohl bedeutende britische Handelsinteressen sich in Deutschland befinden, die deutschen Vergeltungsmaßregeln ausgesetzt wären. Der Artikel fährt fort: Die Vertreter der Konföderationsidee beabsichtigen zweierlei, den Zustand der Feindschaft mit Deutschland zu einem dauernden zu machen und ihn nach Beendigung des Krieges als Handelsboykott fortzusetzen, und während des Krieges ein Schutzollsystem so fest zu begründen, daß es nach dem Krieg nicht aufgehoben werden könnte. Das Blatt schließt, keine Regierung dürfe eine solche Politik verfolgen, ohne ihre Absichten dem Parlament und der Nation darzulegen und ihre Zustimmung einzubolen; außerdem habe das Koalitionskabinett, das auf der Grundlage des Burgfriedens begründet worden sei, kein Recht, eine Schutzollpolitik ins Auge zu fassen.

Verschärfung des „Ancona“-Konflikts?

Wien, 20. Dezember. (W. L. B.) Die „Wienische Zeitung“ meldet aus Washington: Die zweite Note der hiesigen an die Wiener Regierung gibt einige der Tatsachen an, die von Wien gewünscht werden, verweigert aber die Erörterung von Einzelheiten. Die amtliche Mitteilung des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos wird als genügende sachliche Unterlage für die amerikanischen Forderungen angesehen. Demnach stehe fest, daß die Wiener Regierung zugebe, daß die „Ancona“ torpediert wurde, während sich noch Fahrgäste an Bord befanden. Dieses Jugeländnis genüge, weitere Befestigungen durch Offiziere oder Ueberlebende von der „Ancona“ seien unnötig. Hier herrscht der Eindruck vor, daß ein Druck mit den Zentralmächten beabsichtigt ist. Eine große Ueberraschung ist jetzt das Verhalten Roosevelt's, der sich wiederholt wegen seiner Angriffe auf Deutschland entschuldigt und die Notwendigkeit für sie Wilson in die Schuhe schiebt.

London, 21. Dezember. (W. L. B.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 19. Dezember: In der Sitzung des Kabinetts am Freitag wurde die Lage in den Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sorgfältig erörtert. Der Präsident und das Kabinett kennen die vorherrschende Stimmung im Lande und sind sich dessen bewußt, daß wenn sie eine Schwäche zeigen, sie so allgemein verurteilt werden würden, daß sie keine Hoffnung hätten, das öffentliche Vertrauen wiedergzugewinnen.

Schwedische Vorstellungen in Washington.

Washington, 20. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der schwedische Gesandte hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß Vorkapale, die von den Vereinigten Staaten nach Schweden unterwegs waren, von britischen Kriegsschiffen angehalten wurden. Lansing erwiderte hierauf den britischen Vorkapale, ihm das darüber vorliegende Tatsachenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Begnadigung Dewets und seiner Mitverurteilten.

Johannesburg, 21. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. General Dewet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt worden waren, wurden freigelassen.

London, 21. Dezember. (W. L. B.) Zur Freilassung Dewets und seiner Mitgefangenen meldet Reuter aus Johannesburg: Die Gefangenen seien im Einklang mit Lord Buxtons Versprechen bei Eröffnung des Parlaments entlassen worden. Die Freilassung wurde von der Bezahlung einer Geldstrafe und dem Versprechen abhängig gemacht, daß die Freigelassenen für die Dauer ihrer Freiheitsstrafen sich jeder Teilnahme an der Politik enthalten und keine öffentlichen Versammlungen besuchen sowie ihre Distrikte nicht ohne Erlaubnis verlassen.

Brütaria, 20. Dez. (W. L. B.) Die Geldstrafe von 2000 Pfund Sterling, zu der Dewet verurteilt worden war, ist bezahlt worden.

Das japanische Flottenprogramm.

Tokio, 21. Dezember. (W. L. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Haushaltsanschlag erklärte der Marineminister, daß das neue Marinematerial, das von dem Landesver-

teidigungsausschuß bewilligt wurde, den Bau von zwei Geschwadern vorzieht, von denen jedes vier Ueberdeckschiffe und vier Panzerkreuzer zählen wird. Die Kosten des Programms, dessen Erledigung die Zeit von 1917 bis 1922 in Anspruch nehmen wird, betragen 254 Millionen Yen, abgesehen von den Kosten für Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1916.

Politische Uebersicht.

Ungeschichte Einmischung.

Die freikonserватiven „Berliner Neuesten Nachrichten“ bringen einen längeren, vorwiegend aus allerhand Zitaten aus den sozialdemokratischen Parteipublikationen zusammengesetzten Artikel über „Errungen und Werrungen in der sozialdemokratischen Partei“. Von diesen Zitaten und den ihnen freundschaftlich beigegebenen Stoffen des freikonserватiven Blattes können wir absehen, da der historische Verlauf der Ereignisse schon die Dinge auf den rechten Platz stellen wird. Folgende Schlußbemerkung der „Berliner Neuesten Nachrichten“ verdient dagegen niedriger gehängt zu werden:

In der Tat — auch wir meinen: So ist es. Vor längerer Zeit bereits haben wir die Regierung gedrängt, die Sozialdemokratie politisch-psychologisch zu behandeln, auf ihre Absicht vom Radikalismus leise hinzuwirken, jedem Mißfall in der Verneinung einen Druck, eine bräunende Haltung entgegenzusetzen und dadurch die Rinderheit matt zu setzen. Es geschah nicht. Nun kämpft die sozialdemokratische Mehrheit doch um Haupt und Leben, obwohl sie mit ihrer Friedensinterpellation dem Radikalismus schon bedenklich weit entgegengekommen war.

Politisch-strategisch hat das manderlei Vorteile für sich vom nationalen Standpunkte aus; politisch-taktisch bleibt es zu bedauern in der Zeit einer so großen Bewegung auf Einigung und unzureichender Annäherung.

Das sind ja sehr interessante Gesichtspunkte! Also die Regierung soll sich nach freikonserватivem Rat der bedrängten „Mehrheit“ innerhalb der Sozialdemokratie annehmen, soll die „Rinderheit“ bedrängen. Und das freikonservativ Blatt behauptet, daß die Regierung diesem Interdiktionsplan nicht gefolgt ist!

Wir stehen sicherlich nicht im Geruche, der Regierung gewohnheitsmäßig Weisheit zu spenden. Aber in diesem Fall müssen wir ihr das Zeugnis ausstellen, daß sie mit ihrer Nichtbeachtung freikonservativer Zusäuerungen klug gehandelt hat. Denn mit einem offenkundigen Versuch der Einmischung in den Meinungsstreit innerhalb der sozialdemokratischen Partei würde sie der „Mehrheit“ sicherlich den denkbar schlechtesten Dienst geleistet haben. Würde sich die „Mehrheit“ doch selbst aus innerster Ueberzeugung in der schärfsten Form dagegen haben wenden müssen, daß bei der Festlegung prinzipieller und taktischer Grundlinien und Marschrouten unberufene Elemente sich irgend welchen Einfluß anmaßten.

Um wieviel entschiedener würde sich da erst der gesunde politische Instinkt der sozialdemokratischen Massen gegen solche Einmischungsversuche aufgedämmt haben!

Konsumenten und Produzenten.

In der „Kreuz-Zeitung“ lesen wir: Für die Zukunft unserer innerpolitischen Entwicklung möchte es kaum ein traurigeres Ergebnis der Kriegszeit geben als die Entfremdung zwischen Konsumenten und Produzenten, d. h. statt der Einigung, die wir erhofft hatten, eine weitere Spaltung und Verflüchtigung unseres Volkes. Man möchte aber an der Möglichkeit, dies Ergebnis zu vermeiden, verzweifeln, wenn man sieht, wie gewisse Organe der Konsumentenverbände ihren Beruf auffassen, wie sie ohne jedes Verständnis für die Lage der Produzenten diese in jeder Weise verdächtigen und herabsetzen. Vor uns liegt die „Reichskartell-Korrespondenz“, herausgegeben von der Zentralstelle des Reichskartells der Beamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten. In einem Artikel „Geld, Händler und Bauern“ wird behauptet, der Gedanke, daß auch sie (Händler und Bauern) vielleicht gleich den Konsumenten materielle Kriegskosten zu bringen haben, liegt ihnen, von rühmenden Ausnahmen abgesehen, sehr fern. „Gute Preise“ das ist der Pol, um den sich die Gedankenwelt der Händler und Bauern dreht. Beide machen sich auch über die weiteren volkswirtschaftlichen Folgen ihrer Wuchererei nicht das geringste Kopfschütteln. Der nächste Artikel „Zu der Kultur der Bielen“ überschrieben, beginnt: „Sehr bedenklich ist, daß sich schon jetzt, sowohl bei den Händlern wie bei den Bauern die offenkundige Reizung zeigt, auch nach dem Kriege „angemeinere Preise“ beizubehalten. Beide Gruppen wollen also im selbstischen Interesse gewisse Auswüchse unseres heutigen Wirtschaftssystems verewigen.“ Dazu heißt es dann: „Die selbstischen Interessen einzelner Erwerbsstände werden sich — das wird nur zwangsweise geben — dem Gesamtwirtschaftsinteresse des deutschen Volkes unterzuordnen haben.“

Man sollte es nicht für möglich halten, daß dergleichen nach den Erfahrungen dieses Krieges noch geschrieben werden kann.“

Sollten nicht gerade die „Erfahrungen dieses Krieges“ die Artikel der „Reichskartell-Korrespondenz“ veranlaßt haben?!

Ministerieller Sparsamkeitserlaß.

Der preussische Finanzminister und der Minister des Innern haben eine gemeinsame Verfügung an sämtliche Regierungspräsidenten erlassen, in der die Gemeinden zur Spararbeit aufgefordert werden. In dem Erlaß heißt es u. a.: Es muß die allergrößte Sparsamkeit und Zurückhaltung in den nicht unbedingt notwendigen und dringlichen Aufgaben geübt werden. Besonders gilt dies für Arbeiten und Veranstaltungen, die die Steuern und die Schuldenlast zu erhöhen geeignet sind. Häufig wird die Ausführung von Gemeindebedürfnissen aus der Zeit des Friedens zurückgestellt werden können. Für die Ausführung öffentlicher Arbeiten ist die Ursache der Arbeitslosigkeit, wo diese galt, weggefallen. Wo öffentliche Arbeiten einen längeren Aufschub vertragen können, aber schon während des Krieges vorgenommen werden, würden sie nach Schluß des Krieges fehlen. Es sind schon jetzt Maßnahmen erforderlich, um einer Arbeitslosigkeit nach dem Kriege entgegenzutreten und vorzubeugen.

Das tägliche Brot.

Reichsbutterkarten.

In den Großstädten und besonders in Berlin ist die Butterfrage sehr brennend geworden. Zu Hunderten stehen die Hausfrauen vor den Butterläden, um nach langem Warten auf der Straße, im winterlichen Wetter, mit einem Viertelpfund oder vielsch auch mit leeren Händen wieder nach Hause gehen zu können. Die Empörung hierüber ist stark, und der allgemeine Ruf geht nach der Butter- und Fettkarte. In „Berliner Tageblatt“ wird nun eine Erklärung des Berliner Oberbürgermeisters über diese Frage veröffentlicht, in der dargelegt wird, daß die Einführung der Butterkarte für einzelne Städte unmöglich ist, wohl aber müsse die Reichsbutterkarte verlangt werden.

Oberbürgermeister Wermuth setzt zunächst die Schwierigkeiten auseinander, Butter nach Berlin zu ziehen. Dann sagt er u. a.: „Die Butterkarte ist an sich für die gegen-

wärtigen Verhältnisse eine Notwendigkeit; nur ist es unmöglich, sie einer einzelnen Gemeinde zuzumuten, und wäre diese auch von der Größe des reichshauptstädtischen Wirtschaftsbezirks. ... Wenn nun Berlin jetzt für sich allein die Butterkarte einführt, so wäre zweierlei die Folge. Einmal hat der Groß-Berliner Bürger mit der Butterkarte zwar die Gewißheit, daß er nicht mehr als sagen wir 200 Gramm Butter die Woche erhalten kann, aber keineswegs darf er sich der entsprechenden Sicherheit erfreuen, daß er diese 200 Gramm auch wirklich erhalten wird. Denn dafür kann die Gemeinde bei der geschätzten Ungewißheit der Butterzufuhr keinerlei Gewähr übernehmen. Das andere aber ist noch schlimmer und bedenklicher. Jedem Einwohner Berlins würde zugemutet werden, daß er sich auf einen Buttergenuß von 200 Gramm in der Woche beschränkt. Wenn er aber nach auswärts fährt, so würde er sehen, daß jeder andere Einwohner des Reiches, soweit er es versteht, sich Butter zu verschaffen, keiner Beschränkung unterworfen ist. Das geht schlichterding nicht an. Müßen wir entbehren, so müßen wir alle gemeinsam entbehren. Sonst ist übrigens auch die ökonomische Wirkung der Einschränkung zu gering, um für unser wirtschaftliches Durchhalten in die Waagschale zu fallen. So sind denn auch die Erfahrungen der wenigen Städte, welche die Butterkarte auf eigene Rechnung und Gefahr eingeführt haben, keineswegs ermutigend. Der Andrang zu den Läden ist dort genau der gleiche wie in allen Städten Deutschlands. Greift das Reich nicht baldigst ein, so wird die Butterkarte auch aus jenen Städten schnell wieder verschwinden. Mit dem Eingreifen des Reiches aber würde die Sache ein ganz anderes Gesicht zeigen. ... Mit der Butterkarte muß das Reich vorangehen, sonst wird der berechtigte Wunsch, daß doch endlich etwas geschehe, in Nichts verlaufen.“

Die Lebenslage der Eisenbahner.

Das Organ des Zentralverbandes deutscher Eisenbahner, das nicht auf freigewerkschaftlicher Grundlage steht, bringt einen Teilbericht über das Ergebnis einer Wirtschaftsprüfung, die an die Mitglieder gerichtet wurde. Aus zirka 400 Haushaltungsbüchern ist die mißliche wirtschaftliche Lage dieser Arbeiterschaft festzustellen, die noch durch die Teuerung wesentlich verschlechtert wird. Das Material soll wissenschaftlich verarbeitet werden, ein Material, auf das man gespannt sein darf, denn der größte Teil der Bücher ist sehr sorgfältig geführt. Der Teilbericht stellt drei Stichproben zusammen: den Haushalt eines Krefelder Eisenbahnschlossers, der im Monat 155—165 M. verdient, eines Krefelder Hilfsarbeiters, der im Monat August 90 M. verdient, und eines Maschinenpuffers aus Tornowitz, der im August 85 M. verdient. Diese Proben zeigen übrigens, wie erschreckend niedrige Löhne noch im preussischen Eisenbahnbetriebe gezahlt werden.

Der Krefelder Eisenbahnschlosser gab im August für Lebensmittel pro Woche 22,00 M. aus. Die Familie besteht aus drei Personen, Mann, Frau und Kind. Es wird nur das Notwendigste gegessen, wie die täglichen Speisezeitel bezeugen. Ein geringes Quantum Fleisch, ¼ Pfund für drei Personen, wird durchaus nicht an jedem Tage verzehret. Die Speisezeitel sehen so aus:

Mittagsessen: 3 Pfund Kartoffeln 0,24 M., ¼ Pf. geh. Fleisch 0,45 M., Kartoffel 0,10 M., Fett 0,10 M., Birnen 0,20 M., Summa 1,09 M.; oder: Weißkohl mit Kartoffeln 0,80 M., Wurst 0,30 M., Apfelgemüse 0,80 M., Summa 1,40 M. An anderen Tagen gibt es kein Fleisch. Niemand gibt die Familie 26 M. im Monat. Am Ende des Monats August war ein Defizit von 71 M. vorhanden, was auf zweimalige Steuerzahlung zurückzuführen ist, die durch Erparnisse gedeckt wurde. Im Monat September wurden insgesamt 155,90 M. bei 165 M. Einnahme ausgegeben, so daß selbst hier noch 90 Pf. Defizit bleiben, die dann durch eine Teuerungszulage von 20 M. gedeckt wurden. Man sieht, dieser Haushalt balanciert bei relativ günstigen Verhältnissen nur ganz mühsam.

Der Hilfsarbeiter aus Krefeld hat vier Kinder, er muß also mit seinem Verdienst sechs Personen ernähren. 90 M. verdient er im August, dazu erhielt er eine Kriegszulage von 25 M. Miete sind 18 M. zu zahlen, Steuern 8,80 M., Kartoffeln und Gemüse giebt die Familie im eigenen kleinen Garten. Fleisch kommt fast gar nicht auf den Tisch. Während mehrerer Wochen wurde einmal für sechs Personen ein Rindfleischsuppe von einem Pfund Rindfleisch bereitet, die dann zwei Tage reichen mußte. Sonst zeigt der Speisezeitel Kartoffeln als Hauptgericht, daneben Brot, Gemüse, Kaffee, zweimal in der Woche abends ein halbes Pfund billige Wurst. Butter gibt es auch nicht, nur Margarine. Trotzdem müßen für Lebensmittel 110,02 M. ausgegeben werden. Insgesamt waren an Ausgaben zu verzeichnen: 156,97 M., wohl das Neupferste an Einschränkung. Es blieb ein Defizit von 82,97 M., das dieser geplagte Familienvater durch Nachtarbeit in seinen Pausenstunden einguldringen versuchte.

Noch ärmtlicher geht es bei dem Maschinenpuffer zu. Er hat fünf Kinder zu ernähren. Die Miete macht 18 M. monatlich aus, bleiben also 72 M. Wirtschaftsgeld monatlich für sieben Personen. Was da verzehret werden kann, läßt sich denken. Kartoffeln bilden jeden Tag das Hauptgericht. Fleisch kommt sehr selten und dann nur ein halbes Pfund für die ganze Familie auf den Tisch. Der tägliche Milchverbrauch beträgt ein Liter, der zum größten Teil vom heimischen, drei Monate alten Rinde vorbehalten bleiben muß. Drei andere Kinder von zwei und vier Jahren gehen dabei leer aus, obwohl die Milch doch auch für sie eine Notwendigkeit ist. Obwohl die Familie eine Teuerungszulage von 18 M. erhielt, mühte sie eine kleinere Wohnung von einem Zimmer bezogen, um mit den erparten 5 M. im Monat die Ernährung wenigstens etwas zu bessern. Dazu müßen Schulden gemacht werden. Ein Wintervorrat an Kohlen und Kartoffeln war nicht vorhanden.

Das Bild dieser Haushaltsrechnungen zeigt deutlich die Folgen der Lebensmittelteuerung. Wie es danach in den Familien der Arbeitslosen und der Arbeiter, die sich nicht auf Teuerungszulagen verlassen können, aussieht, braucht wohl kaum erörtert zu werden.

Letzte Nachrichten.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. Dezember. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront bei Kut el Amara dauern die örtlichen Kämpfe mit Unterbrechungen fort.

An der Kaukasusfront wurde an unserem Zentrum, im Abschnitt von Jb ein mit ungefähr einem Regiment unternommener feindlicher Angriff gegen unsere durch eine Kompanie verteidigten Vorpostenstellungen leicht angehalten.

An der Dardanellenfront ist die Jählung des bei Ari Burun und Anafaria vom Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterials und Militäranstrüstungsgegenständen aller Art noch nicht abgeschlossen. Unter der bei Ari Burun gemachten Beute befinden sich zwei schwere Geschütze und ein Schneider-Feldgeschütz, große Mengen von Munition, namentlich Gewehr- und Maschinengewehrmunition, eine große Zahl Maultiere, sowie Munitionswagen, Zelte voll Lebensmittel, Telefon- und Pioniermaterial. Die feindlichen Schiffe beschossen gestern bis zum Abend mit Festigkeit ihre verschickenen Lagerstellungen, um die von ihnen dreisprochene Beute zu vernichten, was ihnen aber nicht gelang. Bei Sedd ul Bahr auf dem linken und auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung. Das feindliche Zentrum unternimmt hin und wieder Angriffe, die jedesmal zurückgeschlagen werden.

Gewerkschaftliches.

Ein Zwangstarif für Militärbeleidungsstücke.

Eine neue, umfassende Zusammenstellung der allgemeinen Vertragsbestimmungen, der Zeit- und Stückpreise sowie der Rhythmittelpreise ist seitens des Kriegsbeleidigungsamts des Gardekorps in Berlin herausgegeben und von dem Oberkommando veröffentlicht worden. In der letzten Sitzung der Schlichtungskommission wurde die diesbezügliche Bekanntmachung vom Magistratsrat a. Schulz verlesen. Sie hat nachstehenden Wortlaut:

W. L. D. meldet amtlich:

Bekanntmachung.

Da sich ergeben hat, daß in Groß-Berlin die für die Anfertigung von Mannschaftheleidungsstücken von der Heeresverwaltung festgesetzten Entlohnungen den Arbeitern vielfach unter Umgehung der Tarife vorenthalten werden, bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451) hiermit für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Lichtenberg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf und Köpenick, der Landgemeinden Adlershof, Berlin-Grün, Berlin-Buchholz, Berlin-Friedenau, Berlin-Friedrichshagen, Berlin-Grünwald, Berlin-Hohenschönhausen, Berlin-Heinersdorf, Berlin-Johannisthal, Berlin-Lankwitz, Berlin-Lichterfelde, Berlin-Mariendorf, Berlin-Mariensfeld, Berlin-Niederschöneweide, Berlin-Niederschönhausen, Berlin-Oberschöneweide, Berlin-Pankow, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Rosenthal, Berlin-Schmargendorf, Berlin-Steglitz, Berlin-Stralau, Berlin-Tegel, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Berlin-Weißensee, Berlin-Witznau, Zehlendorf, der Ortbezirke Berlin-Dahlem, Wilmersdorf und Heerstraße:

1. Für alle von Beleidigungsämtern vom 1. Januar 1916 ab in Auftrag gegebenen und in Privatbetrieben obiger Orte erfolgenden Anfertigungen von Mannschaftheleidungsstücken (Schneider- und Nähermaschinenarbeiten, Knöpfen, Helmbezüge, Armbinden, Salzbeutel, Kufnäher der Buchstaben und Nummern bei Helmbezügen) dürfen keine Vereinbarungen getroffen werden, welche von den Lohnabreden in den vom Kriegsbeleidigungsamt des Gardekorps in Berlin (Lehrter Straße 57) am 15. Dezember 1915 herausgegebenen allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen abweichen.

2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Paragraph 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken.
v. Kessel, Generaloberst.

Mit diesen Bestimmungen ist einem im wahrsten Sinne des Wortes dringenden Bedürfnis abgeholfen worden.

Dieser Erlaß ist die Krönung einer monatelangen, mühseligen Arbeit des Kriegsbeleidigungsamtes im Verein mit der Schlichtungskommission, in der Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch tätig sind. Seit Monaten wirkt die Schlichtungskommission unermüdlich zum Nutzen der wirtschaftlich Schwachen, nahezu 40 000 R. konnten für Arbeiter und Arbeiterinnen herausgeholt werden, eine soziale Leistung, die vollste Anerkennung verdient. Die erfolgreiche Tätigkeit dieser schätzenswerten Institution war aber nur möglich durch die wirklich tatkräftige und einsichtsvolle Unterstützung, welche ihr

das Kriegsbeleidigungsamt jederzeit angebrochen ließ. In entgegenkommender Weise hat Major d. Ehrenst seine Kraft und erschöpfende Sachkenntnis eingesetzt, um den Arbeitern die ihnen zukommenden Löhne zu verschaffen, sie zu sichern vor der rücksichtslosen Ausnutzung durch gewissenlose Unternehmer und Spekulanten.

Wie ernst es dem Kriegsbeleidigungsamt in diesem Sinne war und noch ist, beweist auch schon der Umstand, daß den Sitzungen der Schlichtungskommission regelmäßig die Herren Hauptmann Helmhold und Wundsch beizuwohnen und, wo es nötig ist, wirksam eingreifen. Nach ein Unternehmer war schon daß er staunt, wenn er die Ansicht vertritt, er könne auf Grund privater Vereinbarung den Tarif umgehen, und plötzlich von den anwesenden Offizieren sehr entschieden zu hören bekam, daß die Arbeiter das Kriegsbeleidigungsamt auf ihrer Seite haben und dasselbe durchaus wünsche, daß den wirtschaftlich Schwachen eine menschenwürdige Existenz gesichert sei. Es hat denn auch, wie in der letzten Sitzung bekannt wurde, bereits auf Grund einer Anzeige eine Werkstat, die sich den Bestimmungen des Tarifs nicht fügte, schließen lassen. Nunmehr werden auf diesem Gebiete geordnete Zustände eintreten.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Leitergerüstbauer im Jahre 1915.

In einer Versammlung der Leitergerüstbauer erstattete Walter den Tätigkeitsbericht der Sektionsleitung. Er verwies auf den Beschluß der Versammlung vom 28. Februar, die auf die Tarifbindung der Unternehmer hin den Beschluß faßte, kein Tarifverhältnis mehr einzugehen. Dadurch werde freie Bahn geschaffen zu neuen Forderungen, die es ermöglichen sollen, mit der Lebensmittellieferung gleichen Schritt zu halten. In allen Versammlungen und Betriebsbesprechungen der Branche wurde der sogenannte Burgfriede verworfen. Der Stundenlohn ist von 70 auf 85-90 Pf. gestiegen. Die Firma Altmann zahlte allen Deuten noch 8 R. Feuerungszulage pro Woche. Die Sektionsleitung steht auf dem Standpunkt, daß der feste Zusammenhalt der Sektion notwendig sei, um das Ertrugene auch nach dem Kriege festzuhalten. Die gewerkschaftliche Tätigkeit der Branche war eine recht umfangreiche. Ihre Bewältigung verlangte neun Sitzungen der Sektionsleitung, fünf Sitzungen der Schlichtungskommission, vier Sitzungen der Inhibierungskommission, 11 Vertrauensmännerversammlungen, zwei Konferenzen mit den Polieren, 107 Betriebsbesprechungen und fünf Brandenversammlungen. Die Brandenversammlung vom 30. Mai besaßte sich eingehend mit der Stimmung in Gewerkschaftskreisen, und die Schreibweise des „Courier“ wurde scharf zurückgewiesen. Eine Konferenz der Poliere beschäftigte sich am 8. August auch in absehendem Sinne mit der Haltung der Reichstagsabgeordneten, die für die Kredite gestimmt haben. Durch die fortwährenden Einberufungen ist die Sektion sehr stark gelichtet. Alle Unfall- und Unterstützungsdangelegenheiten wurden dem Kollegen G. Walter, Generalsekretär, zur Regelung überwiesen.

Deutsches Reich.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Steinsetzgewerbe.

Vor einiger Zeit veröffentlichte die Arbeiterpresse den Vertrag, den der Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands mit der Hauptunternehmerorganisation desselben Berufes über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge abgeschlossen hat. Jetzt nun sind die vertraglichstehenden Organisationen daran gegangen, den Vertrag den für das Gewerbe in Betracht kommenden auftraggebenden Behörden zur Verächtlichung bei Vergebung von Arbeiten zu unterbreiten. Der Erfolg ist ein außerordentlich

rascher. Denn obwohl die Verfertigung der Eingaben noch nicht einmal vollständig erledigt werden konnte, liegen doch schon zahlreiche und wichtige Zustimmungserklärungen vor. Der Stadtrat von Leipzig hat dem Gesuch grundsätzlich zugestimmt. Die Ober-Postdirektion Bromberg verlangt Angabe der Unternehmer, die den Vertrag anerkannt haben, in denjenigen Orten, in denen sie für 1916 Arbeiten auszuführen hat. Eine Anzahl Eisenbahnbauämter verlangte Abschriften des Vertrages zur Weitergabe an die einzelnen Bauleitungen. Der Landrat des Kreises Westhavelland schreibt auf das Gesuch:

Den in Ihrem Rundschreiben vom Oktober d. J. über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge aufgestellten Gesichtspunkten bringe ich volle Sympathie entgegen und werde dafür Sorge tragen, daß bei Regelung von Arbeiten entsprechend verfahren wird, soweit dies nach der Natur der Arbeiten möglich ist.

Es fehlt nicht an weiteren Zustimmungserklärungen, so daß in diesem Gewerbe die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten als dauernd gesichert angesehen werden kann.

Die Familienunterstützung im Kupferschmiedeverband.

Gleich den übrigen freien Gewerkschaftsverbänden hat es sich auch der Verband der Kupferschmiede zur Aufgabe gemacht, für die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder durch Unterstützung zu sorgen. Abweichend von den Gepflogenheiten der meisten Organisationen werden aber nicht Verbandsmittel zu dem Zwecke verwendet, sondern es sind die hierzu notwendigen Gelder durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder, die dem Rothhilfsfonds ganz bedeutende Mittel zuführten, war der Verband in der Lage, den Familien der Kriegsteilnehmer in den ersten fünf Monaten der Kriegsdauer regelmäßig pro Monat an jede Frau 9 R. und für jedes Kind bis zum 15. Lebensjahre 9 R. Unterstützung zu zahlen. Vom sechsten Kriegsmonat ab mußte diese Unterstützung infolge der vermehrten großen Zahl der Kriegsteilnehmer für die Frauen von 9 auf 6 R. und für jedes Kind auf 1,50 R. monatlich herabgesetzt werden. Diese Unterstützung werden jeden Monat regelmäßig vom 15. ab an die Kriegsfamilien ausbezahlt, und zwar für den ganzen Monat. Vom 1. Mai, also vom 10. Kriegsmonat ab, ist diese Unterstützung auch auf die Eltern solcher Kriegsteilnehmer ausgedehnt, die von dem zum Heeresdienst Verpflichteten Unterhaltungsansprüche bezogen. Nach fast 17monatlicher Kriegsdauer kann gesagt werden, daß diese Einrichtung, die von vornherein jeder Vorberberechnung ermangelt, sich durchaus bewährt hat, sind doch von dem arg zusammengedrumpften Mitgliederstand die immerhin erheblichen Mittel von 187 000 R. bis zum 30. September aufgebracht worden, während die Verbandslasse zur Deckung der Mehrausgaben ungefähr 14 000 R. vorschußweise als Zuschuß leistete. Außer diesen regelmäßigen Zuwendungen an die Kriegsfamilien werden noch anlässlich des Weihnachtsfestes in den Filialen des Verbandes aus Lokalmitteln besondere Zuwendungen gemacht, um den Kriegsfamilien ihre Lage etwas erträglicher zu gestalten und um auch den im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsfreude zu machen.

So hat die Filiale Berlin beschlossen, jedem im Felde stehenden ledigen Kriegsteilnehmer als Weihnachtsbesonderheit ein Päckchen im Werte von 5 R. zuzuführen, außerdem ist für die Familien der Kriegsteilnehmer am 10. Dezember bei Obigo in der Stoppenstrasse eine Weihnachtsbesonderheit veranstaltet worden, bei der den einzelnen Familien die gleichen Zuwendungen, nur in anderer Form, gemacht wurden.

Vertreterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Am Dienstag dieloch letzteres Hoffmeister; im Westen, später auch im Osten langsame Eröderrung und überwiegend bewölkt mit meist geringen Niederschlägen.

**Gut einkaufen
heißt Geld sparen**

Schenken Sie zu
Weihnachten
einen
Gutschein
auf ein Paar
**Salamander
Stiefel**

Salamander Schuhges.m.b.H.
Zentrale Berlin W8
Friedrichstr.102



Neptun-Stiefel

für Herren und Damen
in eleganter, solider Ausführung

Einheitspreise von M. 11

50

Jedes
Paar

Trotz der hohen Lederpreise

Ein Blick in unser Schaufenster sagt Ihnen alles!
Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. **ohne Ausnahme!**

**Schuhhaus
„Neptun“**

Oranienstr. 29, Ecke Adalbertstr.
Kottbuser Damm 8
Invalidenstr. 155
Turmstr. 78
Kleiststr. 22
Schönhauser Allee 111
gegenüber der Endstation der U-Bahn
Wilmersdorfer Str.128
Steglitz, am Rathausplatz,
Albrechtstr. 131, Ecke Duppelstr.

Schöneberg, Hauptstr. 161. Friedenau, Rheinstr. 22, an der Kaisereiche. Neukölln, Berliner Str. 43, gegenüber dem Rathaus. Spandau, Potsdamer Str. 40.

Filialen an allen größeren Plätzen

Frack-, Smoking-, Gehrock-Verleih-Institut
S. Berg Nachf. Borchardt,
jetzt Friedrichstraße 122/123.

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Reichstag.

25. Sitzung, Dienstag, den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: Delbrück, Solf.

Auf der Tagesordnung steht zunächst folgende Anfrage des Abg. Wassermann (natl.):

Ist der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende, englischerseits verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen:

1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Ankauf von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika.

2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem Britischen Kommandanten Maritz ein Abkommen zwecks Angriffes auf Südafrika getroffen.

3. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südwestafrikas an zwei Stellen, nämlich bei Swakopmund und Katab-Süd einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf:

Wie der Reichskanzler am 9. Dezember bereits mitgeteilt hat, hat Deutschland niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen; im Gegenteil, Deutschland war stets der Auffassung, daß im Interesse des Ansehens der weißen Rasse der europäische Krieg nicht nach Afrika übertragen werden dürfte. (Beifall.) Daß die deutsche Regierung keine Angriffsabsicht auf Britisch-Südafrika hatte und haben konnte, ergibt sich schon daraus, daß die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, die während des Eingeborenenaufstandes von 1904/5 auf über 10 000 Mann gestiegen war, auf weniger als 2000 Mann vermindert wurde. (Hört! hört!) Daß man in Britisch-Südafrika davon genau unterrichtet war, ergibt sich daraus, daß in einem weit verbreiteten englischen Nachschlagewerk in der Ausgabe für 1914 auf Seite 925 die richtige Stärke der in Deutsch-Südwestafrika vorhandenen Truppen angegeben ist. (Hört! hört!) Bei meiner Begegnung mit dem Premierminister der Südafrikanischen Union Vorhoja im Jahre 1912 fand ich ihn über die Stärke unserer Schutztruppen genau unterrichtet. (Hört! hört!) Die betreffende Stelle über unsere Unterredung lautet in meinem Tagebuch:

„Vorhoja kam dann auf die Eingeborenen in Südwest zu sprechen und auf eine mögliche Wiederholung des Aufstandes. Als ich in diesem Zusammenhang auf die von einem Teil unserer Volksvertretung gewünschte Verminderung der Schutztruppen kam, riet er dringend ab, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung unter die Zahl 2000 als Stärke der Schutztruppe herabzusetzen. (Hört! hört!) Auch war er der Meinung, daß man den Eingeborenen niemals trauen könne und immerhin auf der Hut sein müsse.“ (Lebhafte Heiterkeit und erneutes Hört! hört!)

Deutsch-Südwestafrika hatte nach dem zitierten Jahrbuch im Jahre 1913 eine europäische Bevölkerung von 14 816 Köpfen; demgegenüber hatte die Südafrikanische Union eine europäische Bevölkerung von 1 258 000, also beinahe das Hundertfache. Deutsch-Südwestafrika besaß keine schwere und eine wenig zahlreiche sonstige Artillerie.

Die Behauptung, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges Verabredungen irgend welcher Art mit Maritz getroffen, ist durchaus unrichtig. Unsere Gegner haben einen Beweis hierfür nicht einmal versucht.

Es ist unrichtig, daß deutsche Truppen alsbald nach Ausbruch des Krieges in Europa bei Swakopmund und Katab-Süd englisches Gebiet angegriffen haben. Richtig ist vielmehr, daß englischerseits von einer bei Swakopmund im Orangefluß liegenden Insel auf deutsches Gebiet herübergeschossen wurde. Deutscherseits wurde lediglich dieses Feuer erwidert. Der Angriff erfolgte also von englischer und nicht von deutscher Seite. Katab-Süd liegt überhaupt nicht auf englischem, sondern auf deutschem Gebiet. (Hört! hört!) Zum Beweise dafür, daß Katab-Süd auf englischem Gebiete liegt und seine Verletzung eine Verletzung englischen Gebietes sei, hat die südafrikanische Regierung dem Parlament in Kapstadt am 9. September 1914 eine englische Karte vorgelegt, die hier auf dem Tisch des Hauses liegt und auf welcher der Ort Katab-Süd auf englischem Gebiet eingetragen war. Eine Betrachtung dieser Karte, von der ein Originalstück in meinem Besitz ist, zeigt aber, daß Katab-Süd ursprünglich auf deutschem Gebiet eingetragen war, daß diese Eintragung durch Kasjur (Stimmliches Hört! hört!), nachher mit brauner Farbe überdruckt und der Ort auf englisches Gebiet verlegt ist. Diese Fälschung, die auch sofort im Union-Parlament festgestellt wurde, gibt den vollen Beweis dafür, daß von einer Verletzung englischen Gebietes durch die Besetzung von Katab-Süd keine Rede sein kann. Um die Abneigung der britischen Kreise gegen den geplanten Angriff auf Deutsch-Südwestafrika zu überwinden, hat die Regierung Vorhoja die Bevölkerung durch die wahrheitswidrige Behauptung eines deutschen Angriffes zum Aufnehmen der Waffen zu bestimmen gesucht. Der wahre Sachverhalt ist aber in weiten Kreisen Süd-Afrikas bekannt geworden. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Eine Reihe von Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt.

Darauf folgt die zweite Beratung des neuen

Zehn-Milliarden-Kredits.

Abg. Ebert (Soz.):

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Die sozialdemokratische Fraktion hat seit Anbeginn des Weltkrieges ihren Willen und ihre Kraft dafür eingesetzt, daß Deutschland in dem schwersten Existenzkampf gegen die ungeheueren Koalitionen seiner Gegner bestehen kann und gesichert werde. Zugleich aber hat unsere Partei unausgesetzt danach gestrebt, die unermesslichen Verwüstungen des Krieges zu beenden und den Völkern Europas den heißersehnten Frieden wiederzugeben. Wir haben wiederholt unsere Hand ausgestreckt, daß die Vertreter der Arbeiterklasse in anderen Ländern sie ergreifen sollten, damit wir gemeinsam die Möglichkeit der Friedensannäherung und der Grundlage eines dauernden Friedens befragen könnten. Zu unserem tiefen Bedauern sind diese Bemühungen bisher noch nicht zu dem erwünschten Erfolg gekommen. (Hört! hört!) Wohl hat sich an manchen Stellen ein Schimmer von Hoffnung gezeigt. In England und Frankreich machen sich mit zunehmender Stärke Stimmen geltend, die die Fortsetzung des Krieges als Unabsehbare belagern und bekämpfen und einen ebrenvollen Frieden fordern. In neutralen Staaten sind neue Anregungen gegeben, eine Vermittelung zwischen den Kriegführenden einzuleiten. Wir weisen auch hin auf die Worte, die das Oberhaupt der katholischen Kirche jüngst gesprochen hat. Ungeachtet aller Verschiedenheiten der Weltanschauung sind wir erfreut, daß auch von dieser Seite eine so ernste Ermahnung an die Völker und ihre Regierungen ergangen ist. Diesem Bestreben stehen leider noch immer sehr ungünstige Tatsachen und Hindernisse im Wege. In England, Frankreich, Rußland und Italien wollen sich die Regierungen und die maßgebenden Parteien noch keineswegs in den Gedanken finden, daß ihr Bündnis, dieser Zusammenschluß der

mächtigsten und vollreichsten Länder, nicht imstande gewesen ist, Deutschland und seine Verbündeten niederzuzwingen. Sie halten noch an der Hoffnung fest, durch Aufstellung neuer Heere oder durch wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands dem Kriege eine neue Wendung zu geben und schließlich als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Die leitenden Männer der gegen uns Krieg führenden Staaten haben noch bis in die letzten Tage hinein erklärt, daß sie jeden Gedanken an Frieden ablehnen, solange nicht die deutsche Wehrmacht zerstückelt und die gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichteten Eroberungsziele erreicht sind. Gegenüber diesen Tatsachen ist es unerläßliche Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seine Abwehr fest und geschlossen zu erhalten (Lebhafte Bravo!) und die zu dieser Abwehr erforderlichen

Mittel bereit zu stellen.

(Erneuter Beifall.) Sie dienen dem Schutze von Haus und Herd, sie befähigen unsere Brüder und Söhne, die Wacht an der Front auch weiterhin zu halten. (Bravo!)

Aus diesen Mitteln müssen aber auch in höherem Maße als bisher den Familien der Kriegsteilnehmer und allen sonstigen Notleidenden Hilfe und Unterstützung geleistet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Lebensmittelförderung der Kinderbedürftigen muß durch Festsetzung von Höchstpreisen, Beschlagnahme aller notwendigen Lebensmittel und planmäßige Verteilung mehr als bisher sichergestellt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nur so wird dem Unwillen des Volkes über unzureichende behördliche Maßnahmen und wucherische Ausbeutung gesteuert und sein Widerstand gestärkt werden. Wir erheben aber auch in dieser Stunde wieder unseren Einspruch gegen alle Eroberungspläne, die darauf ausgehen, andere Völker zu vergewaltigen. Dadurch würde die nationale Kraft und Einheit des Deutschen Reiches geschwächt, seine Beziehungen nach außen dauernd geschädigt und der Keim zu neuen Kriegen gelegt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Das deutsche Volk und seine Verbündeten haben unvergleichlich Großes vollbracht. Es ist gelungen, nicht nur unser Land und die Staaten der Verbündeten, denen bereits der Untergang angedroht war, gegen die von allen Seiten anrückende Uebermacht zu sichern, sondern auch die von Osten drohende ungeheure Gefahr für die gesamte westeuropäische Kultur weit zurückzuwerfen. (Bravo!) Kein Gegner und keine Koalition von Gegnern kann sich danach in Zukunft vermessen, das deutsche Volk niederzuzwingen und seine Entwicklung zu hemmen. Der Reichskanzler hat in der Sitzung vom 9. Dezember ausgesprochen, daß er jederzeit bereit ist, in die Diskussion über Friedensangebote einzutreten, die der Würde und der Sicherheit Deutschlands entsprechen. Er hat die Verantwortung abgelehnt für die Fortsetzung des entsetzlichen Elends, das Europa und die Welt erfüllt. Wir wünschen aus dringendster, daß die deutsche Regierung jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen bereitwillig wahrnimmt. Deutschland ist durch seine Stärke über jede Mißdeutung seiner Friedensbereitschaft erhaben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Indem wir so, meine Herren, den unerbürdlichen Geboten der Menschlichkeit dienen, dienen wir zugleich den Zukunftinteressen des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Geyer (Soz.):

Für mich und 19 meiner Fraktionskollegen habe ich folgendes zu erklären: Die Militärdiktatur, die rücksichtslos alle Friedensbestrebungen unterdrückt und die freie Meinungsäußerung zu ersticken sucht, macht es uns unmöglich, außerhalb dieses Hauses unsere Stellung zu der Kreditvorlage zu begründen. (Sehr richtig! bei einem Teil der Sozialdemokraten.) Wie wir Eroberungspläne, die von Regierungen und Parteien anderer Länder aufgestellt werden, mit aller Kraft bekämpfen, so wenden wir uns mit derselben Entschlossenheit auch gegen das verhängnisvolle Treiben der Annexionspolitiker unseres Landes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) die in gleicher Weise wie jene das stärkste Hindernis für die Einleitung von Friedensverhandlungen sind. (Erneute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Diese gefährliche Politik hat der Reichskanzler am 9. Dezember, als er zu der sozialdemokratischen Interpellation das Wort ergriff, nicht von sich gewiesen, er hat ihr vielmehr Vorschub geleistet, (Zustimmung bei einem Teile der Sozialdemokraten.) und die sämtlichen bürgerlichen Parteien haben in Unterstützung seiner Ausführungen ausdrücklich Gebiets-erwerbungen gefordert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Erfolgversprechende Friedensverhandlungen sind aber nur möglich auf der Grundlage, daß kein Volk vergewaltigt, daß die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit jedes Volkes gewahrt, daß alleitthalben Eroberungsplänen jeder Art entsagt wird. (Erneute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit sind gesichert, nicht der Einbruch feindlicher Heere droht uns, wohl aber geht unser Reich wie das übrige Europa bei Fortsetzung des Krieges der Gefahr der Verarmung und der Verwüstung seiner Kultur entgegen. Der deutschen Regierung läme es zu, da Deutschland sich mit seinen Verbündeten in günstigerer Kriegslage befindet, den ersten Schritt zum Frieden zu tun. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Von der sozialdemokratischen Fraktion ist sie aufgefordert worden, den Gegnern ein Friedensangebot zu machen. Der Reichskanzler hat dies jedoch schroff abgelehnt. Wer entsetzliche Krieg geht weiter, jeder Tag schafft neue unläßliche Leiden. Eine Politik, die nicht alles tut, um diesem namenlosen Elend Einhalt zu gebieten, eine Politik, die in ihrer gesamten Betätigung in schreiendem Gegensatz zu den Interessen der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung steht, durch unser parlamentarisches Verhalten zu unterstützen, ist uns unmöglich. (Sehr richtig! bei einem Teil der Sozialdemokraten.) Es gilt, dem in allen Ländern hervortretenden und wachsenden Friedensbedürfnis einen kräftigen Antrieb zu geben. Unseren Friedenswillen und unsere Gegnerschaft gegen Eroberungspläne können wir nicht vereinbaren mit der Zustimmung zu den Kriegskrediten. Wir lehnen die Kredite ab. (Bravo! und Handklatschen bei einem Teil der Sozialdemokraten.) Die Diskussion schließt.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen von 20 Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushalt betreffend

Familienunterstützung.

Die Kommission beantragt zu beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, in der Regelung der Familienunterstützung folgende Verbesserungen eintreten zu lassen:

1. Die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn nach der laufenden Steuerveranlagung das Einkommen in kleinen Orten

(Tariffklasse B) 1000 M. und weniger, in größeren Orten (Tariffklasse C und D) 1200 M. und weniger, und in großen Orten (Tariffklassen A und B) 1500 M. und weniger beträgt. Der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet.

2. Die Zuschüsse des Reiches und der Einzelstaaten an die Lieferungsverbände zur Erhöhung der Familienunterstützung sind — abgesehen nach der Leistungsfähigkeit der Lieferungsverbände — festzusetzen.

3. Die Bestimmung zu treffen, daß die Ausschichtsbehörde in geeigneten Fällen die Zahlung der Familienunterstützung anordnen kann.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die im vorliegenden Antrage niedergelegten Wünsche sind im Einvernehmen mit der Reichsregierung formuliert, es wird ihnen bei der Abfassung der neuen Bundesratsverordnung Rechnung getragen werden. Es bereitet mir eine besondere Freude, diese Erklärung hier abgeben zu können und damit den Familien unserer braven Krieger eine Gabe auf den Weihnachtsfest zu legen. (Bravo.) Die Anträge der Kommission werden einstimmig angenommen.

Präsident Kaempf gibt seiner Freude über die mit erdrückender Mehrheit erfolgte Bewilligung der Kriegskredite und über die einhellig erfolgte Annahme der Wünsche bezüglich der Erweiterung der Familienunterstützungen Ausdruck und schließt die Sitzung mit Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 11. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr. (Kurze Anfrage Dr. Liebnechts, Ernährungsfragen, Vorlagen.) Schluß 12 Uhr.

„Keine Täuschung mehr“.

Aus den Aeußerungen der Berliner Presse über die vorgestrige Steuerdebatte im Reichstage geben wir folgende Stimmen wieder:

„Lokal-Anzeiger“.

Dr. Helfferich, der kürzlich schon andeutete, daß der schwere Kampf, den England um die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in seinem Budget kämpft, auch uns bevorstehe, ließ nun keinen Zweifel mehr, daß die Regierung im nächsten Jahre die Bewilligung neuer Steuern verlangen werde. Daß sich die Notwendigkeit dazu früher oder später ergeben würde, ist gewiß einem jeden schon lange klar gewesen, der die Entwicklung der Dinge mit Bedacht verfolgt hat. Aber es ist gut, daß es gestern ausgesprochen wurde, damit sich niemand mehr einer Täuschung hingibt. Es ist gewiß keine angenehme Aussicht, die der Staatssekretär eröffnete, aber er hat sich ein Verdienst erworben, indem er die ungeschminkte Wahrheit sagte über das, was unvermeidlich ist. Und er beschränkte sich nicht auf die Mitteilung dessen, was in nächster Zeit bevorsteht, sondern beschäftigte sich auch mit der ferneren Zukunft und sprach es ohne Scheu aus, daß der Krieg, selbst wenn die Kriegsschuldung, mit der wir selbstverständlich rechnen, hoch ausfällt, uns eine kolossale Steuerbelastung bringen wird. Aber Dr. Helfferich gab zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich der deutsche Patriotismus nicht nur im Reichen von Anleihen, sondern auch im Steuerzahlen zeigen werde. Die Herren von der äußersten Linken wollten sofort Näheres darüber erfahren, was für Steuern in Aussicht genommen seien, und sie wollten die Gewähr erhalten, daß die neuen Steuern nicht auf die Schultern der breiten Massen gelegt würden. Mit anderen Worten, sie äußerten die alte Furcht vor indirekten Steuern. Natürlich konnte der Staatssekretär Auskunft im einzelnen nicht erteilen, denn er darf den Beschlüssen der Verbündeten Regierungen nicht vorgreifen. Aber wenn er die Zusicherung erteilte, daß neue Abgaben auf notwendige Lebensmittel nicht gelegt werden, so dürfte das vorerst wohl allen genügen, die die Vernehmung nicht um ihrer selbst willen gern sehen. Wäßen wir uns trotzdem darauf gefaßt machen, daß die neuen Steuern für die friedliche Arbeit nicht ohne neue Kämpfe durchgehen werden, so darf man doch mit Sicherheit annehmen, daß was der Krieg im Augenblick erfordert, daß der Nachtragsetat mit dem 10-Milliarden-Kredit, der heute auf der Tagesordnung steht, glatt bewilligt wird.

„Vossische Zeitung“:

Auch auf die Zeit nach dem Kriege kam der Staatssekretär zu sprechen; und er verhehlte nicht, daß dann eine kolossale Steuerlast des deutschen Volkes harre. Es sei ausdrücklich angemerkt, daß er dabei den Zusatz machte: „ermietet, wie groß die Kriegsschuldung ist, mit der wir natürlich rechnen“; womit er nur bestätigte, was er schon früher einmal zum Ausdruck gebracht hatte. Ja, darauf müssen wir uns freilich gefaßt machen, daß nach dem Kriege die Steuern auf eine schwindende Höhe emporsteigen werden. Aber wenn Herr Dr. Helfferich nicht daran zweifelte, daß der deutsche Patriotismus sich auch im Steuerzahlen zeigen werde, so zweifelte Abg. Geier nicht daran, daß so ungebauer auch die Ansprüche sein werden, die nach dem Kriege an die Steuerkraft des Volkes gestellt werden müßten, die deutsche Tüchtigkeit alle Schwierigkeiten überwinden werde.

„Volks-Zeitung“:

Herr Helfferich hat gestern erklärt, daß der Haushalt für 1916/17 sich kaum ohne neue Steuern wird ins Gleichgewicht bringen lassen, und er hat später noch einmal rund herausgelagt, daß der Krieg, ganz gleich wie groß die Kriegsschuldung ausfällt, für uns kolossale steuerliche Lasten nach sich ziehen wird. Man darf annehmen, daß sich die Mehrzahl der deutschen Bürger über diesen Zustand auch schon früher im Klaren war. Daß unsere Anleihen verzinst, daß die Kriegsmunden geheilt, daß die Kriegsteilnehmer versorgt und daß der Krieg bis zum guten Frieden durchgeführt werden müsse, war bisher Allgemeinut in den Anschauungen des deutschen Volkes. Kein Denkfähiger konnte daran zweifeln, daß dafür Geld notwendig ist, und zwar mehr Geld, als man je auf dem Wege einer Kriegsschuldung erhalten wird.

„Tägliche Rundschau“:

Zwei bedeutsame Momente haben der gestrigen Steuer-aussprache im Reichstage das charakteristische Gepräge: zunächst die Erklärung des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich, daß der bevorstehende Reichshaushaltsetat für 1916/17 nur mit Hilfe neuer Steuern ins Gleichgewicht gebracht werden kann, und dann die unerbünte und ungeschminkte Ankündigung, daß wir überhaupt vor einer kolossalen Mehrbelastung durch neue Steuern stehen, ganz gleich, wie groß auch die Kriegsschuldung ausfällt, auf die wir unter allen Umständen rechnen. Mit einer Offenheit und Mithatigkeit, für die man dem Staatssekretär nur dankbar sein kann, ist damit der Schleier weggezogen, der die Zukunft unserer Reichsfinanzen verhüllt hat. Wir wissen jetzt: der Weltkrieg stellt an alle Beteiligten so ungeheure Anforderungen, erschöpft die finanzielle Leistungsfähigkeit aller Kriegführenden in solchem Maße, daß eine Kriegsschuldung, die uns den größten Teil unserer Lasten beim Friedensschluß abnimmt, nicht zu erlangen sein wird. Die Vaterlandsliebe aller Schichten unseres Volkes, die so gewaltige Opfer und Aufwendungen für die siegreiche Führung des Weltkrieges ermöglicht hat, wird uns auch helfen müssen, die un-

vermeidlichen Lasten der nächsten Friedensjahre zu tragen. Wie das Bild der künftigen großen Reichsfinanzreform sich gestalten wird, welche Steuerpläne in einzelnen Erweisen erlangen werden, darüber konnte sich der Schatzsekretär gestern noch nicht äußern, so lebhaft und eindringlich auch die Redner der Sozialdemokratie den Leiter unserer Reichsfinanzen darauf leistungsfähig machen, daß die neuen Steuerpläne keine indirekten Steuern, keine Verbrauchsabgaben und Mehrbelastungen der breiten Massen sein dürften. Auch der Bundesrat nicht gesprochen, und so mußte auch der Schatzsekretär sich verhalten, darauf einzugehen. Immerhin ist auch hier unklar, wohin die Fahrt gehen wird: Die notwendigen Lebensmittel sollen auch in Zukunft, soweit es irgend angeht, gesichert werden, aber vollkommen wird sich eine Erhöhung der indirekten Steuern, durch die auch die breiten Massen getroffen werden, nicht vermeiden lassen."

Es gereicht uns zu nicht geringer Genugtuung, daß das, was jetzt in diesen bürgerlichen Blättern dargestellt wird, worüber sich alle Deutschen längst klar gewesen sein sollten, von uns seit langem vertreten worden ist.

So wird es noch mit mancher anderen Erkenntnis gehen, die der „Vormärts“ zurzeit noch im Gegenfah zur Mehrheit der Presse — der bürgerlichen, wie der Parteipresse — vertritt.

Der neue Offiziersuniformtarif.

Die Meinungsverschiedenheiten über die im Schiedspruch der Unparteiischen aufgestellten Lohnsätze — hauptsächlich über den Offiziersuniformtarif — sind noch nicht beseitigt und es kann immer noch mit der Möglichkeit eines Militärstreiks gerechnet werden. — In der am Dienstag abgehaltenen Mitgliederversammlung der Militärstreikkommission in Berlin wurde der Vorstand des Verbandes, welche der Verhandlungsvorstand nach dem 1. Dezember — dem Schlußtermin der Abstimmung — von einigen Filialen entgegengenommen hat, für unzulässig erklärt. Dadurch gilt der Schiedspruch als abgelehnt. Aber die gegen den Schiedspruch zustandgekommene Mehrheit ist nicht so groß, wie sie für den Beschluß eines Streiks sein müßte. Der Verbandsrat hat sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß der Schiedspruch abgelehnt ist. Die Ablehnung ist den Unparteiischen mitgeteilt worden mit der Begründung, daß die Klufe im Vergleich zum Waffenrat zu ungünstig berechnet ist und daß den Unparteiischen während ihrer Beratung eine den Arbeitnehmern nicht zur Kenntnis gegebene Mitteilung der Arbeitgeber zugegangen ist, die auf den Beschluß der Unparteiischen eingewirkt hat und im Schiedspruch berücksichtigt ist. Ferner wird geltend gemacht, daß die Berliner Militärstreikkommission durch den Schiedspruch ungünstiger gestellt werden, wie sie jetzt im Lohn stehen.

In der nächsten Woche wird eine Sitzung der Parteivertreter mit den Unparteiischen abgehalten werden. Ob der Schiedspruch geändert oder ein befriedigender Ausgleich zustandekommen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Wenn die Militärstreikkommission den Schiedspruch ablehnen, dann müssen sie auch damit rechnen, daß etwas getan werden muß, um eine Änderung des Zustandes herbeizuführen. Das kann nur dadurch geschehen, daß die Arbeit verweigert wird. (Pravol) Nach einem Beschluß des Verbandsrates soll die nächste Mitgliederversammlung nicht nur über den Schiedspruch, sondern auch darüber abstimmen, ob bei endgültiger Ablehnung desselben der Streik erklärt werden soll. Hierzu ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Es ist deshalb notwendig, daß alle Kollegen, welche jetzt auf Militärarbeit beschäftigt sind, in der nächsten Versammlung erscheinen. Schließlich erklärte Kunze noch: Wir können den Schiedspruch der Unparteiischen nicht annehmen, wenn er nicht wesentlich abgeändert wird.

Der Arbeitsmarkt im November.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im November 1915 berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Dezemberheft wie folgt: Der Beschäftigungsgrad der Industrie erweist sich in den meisten Gewerbezweigen reger als im gleichen Monat des Vorjahres, trotzdem im November 1914 die schnelle Erholung der Industrie von den Störungen, die der Kriegsausbruch mit sich brachte, bereits voll zur Geltung kam. Abgesehen von der Lage des Webstoffgewerbes wie des Baumarktes, ist der Geschäftsgang im allgemeinen wiederum als befriedigend und für die Hauptindustrien der Kriegswirtschaft als gut und recht gut zu bezeichnen.

Am lebhaftesten beschäftigt sind nach wie vor Bergbau und Hüttenwesen wie die meisten Zweige der Eisen- und Maschinenindustrie. Die chemische Industrie, die gleichfalls an den Kriegsaufträgen stark beteiligt ist, zeigt eine im ganzen unveränderte Geschäftslage; im Vergleich zum Vormonat treten Anzeichen von Steigerungen des Beschäftigungsgrades in der elektrischen Industrie wie auch im Holzgewerbe verschiedentlich hervor und die Belebung in der Seidenindustrie hat auch im Berichtsmont weitere Fortschritte gemacht.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Dezember 1915, dem 1. November gegenüber, eine Abnahme der männlichen Beschäftigten um 68 253 oder 1,58 v. H. im Vergleich zu einer Verminderung um 1,60 im Vormonat; bei den weiblichen Beschäftigten ist eine Zunahme um 22 688 oder 0,64 v. H. im Vergleich zu einer Steigerung um 1,84 v. H. im Vormonat eingetreten. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 45 565 oder 0,58 v. H. im Vergleich zu 0,12 v. H. im Vormonat abgenommen. Die nicht unterrichtliche und von Monat zu Monat in der Regel anwachsende Zahl der in der Industrie beschäftigten Kriegsgefangenen ist in diesen Zahlen nicht enthalten.

Von 861 902 Mitgliedern, über welche von 34 Fachverbänden berichtet worden ist, waren 21 917 oder 2,5 v. H. arbeitslos. Die gleiche Arbeitslosigkeit von 2,5 v. H. hatte sich auch für den Oktober, für den 36 Fachverbände über 902 513 Mitglieder berichteten, ergeben. Im November 1914 hatte die Arbeitslosigkeit noch 8,2 v. H. betragen. Im entsprechenden Monat des letzten Friedensjahres, im November 1913, stellte sich die Arbeitslosigkeit auf 3,1 v. H.

Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt für den Berichtsmont gegenüber dem Vormonat unveränderte Lage bei den Männern und eine Abnahme des Andanges bei den Frauen. Es entfallen nämlich auf 100 offene Stellen bei den Männern im November 1915 89 Arbeitsuchende, also die gleiche Zahl wie im Vormonat, und bei den Frauen 179 Arbeitsuchende im Vergleich zu 182 im Oktober d. J. Beim Vergleich des Gesamtergebnisses mit dem des November 1914 ergibt sich eine Abnahme der Arbeitsgesuche um rund 205 000, der offenen Stellen um rund 78 000 und der besetzten Stellen um rund 62 000.

Die Berichte der Arbeitsnachweiserverbände lassen für Rheinland eine erhebliche Steigerung der Vermittlungszahlen im Bergbau erkennen, der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie zeigte dieselbe Entwicklungsrichtung wie in den Vormonaten. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt Rheinlands ging das Angebot der Arbeitskräfte bei gleichbleibender Nachfrage sehr stark zurück. In Westfalen zeigte sich im allgemeinen dasselbe Bild wie im Vormonat. Das gilt im ganzen auch für Hessen-Rassau, Balde, Hamburg und Schlesien. In Hannover konnte der erforderliche Bedarf an Arbeitern durch Einstellung weiblicher Arbeitskräfte nicht voll gedeckt werden. Ein teilweiser Rückgang zeigte sich in Schleswig-Holstein, Brandenburg, Berlin und Pommern. In Bayern

und Württemberg hat sich die Lage im ganzen gebessert, in Baden ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Diesem Gesamtüberblick läßt das „Reichs-Arbeitsblatt“ eine ausführliche Wiedergabe von Berichten über Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Arbeitsnachweise usw. folgen. Auch über Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit im Auslande wird berichtet.

Aus Industrie und Handel.

Der Suezkanal im Kriege.

Wie die „Times“ in ihren Nummern vom 7. und 8. Dezember melden, werden die Suezkanal-Gebühren vom 1. April 1916 an erhöht. Die Schiffe werden ab dem 6.75 Frank (bis her 6.25 Frank) für die Tonne Kanalgebühren zahlen. Der Satz für Schiffe im Ballast steigt von 3.75 Frank auf 4.25 Frank. Hiermit wird die vor dem 1. Januar 1915 bestehende Gebührenhöhe wieder erreicht. Die Abgabenerhöhung erklärt sich aus dem erheblichen Rückgang in den Einnahmen. Vom 1. Januar bis 3. Dezember 1915 betragen die Einnahmen 84 760 000 Frank gegen 112 380 000 Frank im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bis Ende des Jahres ist also ein Ausfall von 30 Millionen Frank zu erwarten.

Die Dividende betrug während einer Reihe von Jahren 165 Frank, im Jahre 1914 nur noch 120 Frank. Da man die letztere Dividende unter allen Umständen aufrechterhalten will, bleibt nur die Erhöhung der Gebühren übrig.

Ein Vergleich zwischen den ersten neun Monaten der Jahre 1915 und 1913 zeigt, daß die Durchfuhr auf 11 408 142 Tonnen sank. Das bedeutet einen Rückgang von 3 740 020 Tonnen, wenn man die Steigerung im Regierungsschiffraum außeracht läßt. 1913 betrug die deutsche, österreichische und türkische Durchfuhr 3 152 331 Tonnen, die in diesem Jahre ganz ausfallen.

Der Gesamtumfang im Schiffraum betrug 23,32 Proz. Der Anteil der feindlichen Schifffahrt in 1913 machte 21,18 Proz. des Gesamtdurchschnitts aus.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rußlands.

Sein Ministerrat ist eine vom Finanz- und Handelsministerium ausgearbeitete, in „Wschewija Wjedomosti“ vom 3. Dezember verwendete Denkschrift über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rußlands eingegangen.

I. Die Ernteergebnisse. Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte sind sehr günstig, da 5123 Millionen Rubel mehr eingebracht wurden, als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Im ganzen beträgt der Vorrat an Getreide und Kartoffeln, unter Hinzurechnung der alten Vorräte, 4766 Millionen Rubel oder 789,3 Millionen Pud mehr als im vorigen Jahre. Der Gesamtbedarf zur Bestellung der Felder und der Ernährung von Mensch und Vieh beträgt 3447,6 Millionen Rubel, so daß noch nach Deckung des ganzen Bedarfs ein verfähbarer Ueberschuß von rund 1300 Millionen Rubel übrig bleibt. Der Stand der Saaten ist nach den eingetroffenen Nachrichten recht günstig.

II. Der Volkswohlstand. Nach den Angaben des Finanzministeriums ist die finanzielle Lage des russischen Volkes nicht nur durchaus befriedigend, sondern sie beruht sich überdies von Monat zu Monat, was besonders deutlich durch das ständige Anwachsen der Sparkasteneinlagen bewiesen wird. Im Oktober wuchsen die Sparkasteneinlagen um den noch nie dagewesenen Betrag von 74,2 Millionen gegen 21,7 Millionen im Oktober 1914 und 61 Millionen im September d. J. Der Gesamtzuwachs seit Jahresbeginn betrug 469,1 Millionen, der Gesamtbetrag erreichte 2408 Millionen.

III. Die Staatseinkünfte. Sie stiegen im Berichtsdritt des laufenden Jahres gegen das Vorjahr für 17 Paragrafen des Staatshaushalts in einem Gesamtbetrage von 199 668 000 Rubel, sanken dagegen aus anderen Quellen um 681 649 000 Rubel. Mindereinnahmen wiesen u. a. auf

	(in Millionen Rubel):
Brauwassermonopol	450 670
Zölle	111 122
Staatseisenbahnen	2 788
Abgaben auf Getränke	19 450
Holz	12 054

Folglich sind die Gesamteinnahmen des Staates gegen das Vorjahr um 482 081 000 Rubel zurückgegangen.

IV. Die Handelsbilanz. Nach den Angaben des Zolldepartements wurden in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres Waren im Gesamtbetrage von 246 814 000 Rubel ausgeführt gegen eine Einfuhr im Werte von 610 374 000 Rubel. Die Einfuhr überstieg folglich die Ausfuhr um 363 560 000 Rubel. (R. d. A.)

Jugendbewegung.

Die katholischen Jugendvereine über die geschliche Jugendweh.

Das offizielle Organ der katholischen Jugendleiter, die „Jugendführung“, bringt in ihrer neuesten Nummer an leitender Stelle einen Artikel aus der Feder der Generalpräses G. Rostert-Diffendorf, der zu ernstlichen Betrachtungen über die geplante geschliche Festlegung der militärischen Jugendweh anregt.

Rostert bemerkt einleitend durchaus zutreffend, daß die Wehrung für die Jugendpflege eine grundsätzliche Umwälzung bedeutet. Aber nicht nur nach der Richtung hin, die Rostert andeutet; indem „ein Teil der allgemeinen Jugendpflege pflichtmäßig gemacht und dem Kriegsministerium unterstellt werden soll“. Unserer Meinung nach wird die geschliche Regelung der militärischen Jugendweh vor allem auf die allgemeine Erziehung in Volk, Mittel- und Fortbildungsschulen und Jugendpflegeorganisationen einen nicht unwesentlichen Einfluß ausüben. Was die Befürworter der Jugendweh als Richtlinien für die gesamte Ausbildung der Jugend wünschen, daß das militärische Bedürfnis zum leitenden Grundfah der Erziehung erhoben werde, erlangt dann zweifellos allgemeine Gültigkeit. Eine nach militärischen Gesichtspunkten orientierte Erziehung würde aber auch auf die geistige und moralische Entwicklung des Jünglings einen Einfluß ausüben, der die rein menschlichen und bürgerlichen Tugenden, die das Berufs- und Gemeinleben erfordern, nicht zur vollen Entfaltung kommen ließe. Die Wirkungen, die eine solche, an die militärische Ideologie angelehnte Erziehung auf das politische Leben ausüben würde, verdienen ebenfalls insbesondere auch in Hinblick auf das nach dem Kriege anzutretende wünschenswerte Verhältnis der Völker zueinander ernste Erwägung. Bedauerlicherweise scheint indessen über diese unausweichlichen Folgen einer geschlichen militärischen Jugendweh vorbereitung auf Erziehung und Unterricht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung nicht die nötige Einsicht vorhanden zu sein. Wenn beispielsweise Rostert, und mit ihm alle Leiter der bürgerlichen Jugendbewegung ohne Ausnahme, den Standpunkt einnehmen, über die Notwendigkeit der geschlichen Festlegung der militärischen Jugendweh vorbereitung siehe nur der obersten Heeresleitung ein sachverständiges Urteil zu, dem man sich ohne weiteres unterwerfen müsse, so zeigt diese Auffassung von einem recht mangelhaften Verständnis für das gestellte Problem und für die Aufgaben und Pflichten eines Jugendwehleiters.

Als Äquivalent für die Opfer, die die Jugendpflege der militärischen Vorbereitung „unter allen Umständen“ zu bringen haben werde, verlangt Rostert die Einführung eines „passenden Religionsunterrichts“ in die Fortbildungsschule. Zur praktischen Durchführung der geschlichen militärischen Jugendweh vorbereitung erhebt er im Namen der Jugendpflege die Forderungen, daß 1. durch die Reorganisation keine Zwangsjugendorganisation irgendwelcher Art geschaffen oder eine bestimmte Organisation bevorzugt werde, 2. der Sonntag grundsätzlich von pflichtmäßigen Übungen freibleibe und 3. die geplante Heeresweh über ihren Rahmen nicht hinausgehe!

„Eine Vereinsorganisation (auch Jugendweh), welcher die Jugendlichen zwangsweise beizutreten hätten oder welche eine be-

hördliche Bevorzugung erhalte, würde die bisherige freiwillige Jugendpflege vollständig tören, wenn nicht in vielen Vereinen ganz zerstört.“ Die geistige und religiöse Jugendpflege würde sowohl in der Auffassung der Jugendlichen wie auch in der ganzen Jugendpflegearbeit zur Nebenache herabsinken. Die Nützigkeit der Jugendlichen zum Beitritt in einen bestimmten Verein würde vor allem auch einen aufgezogenen Freundesverkehr bedeuten, „der für die Jugendlichen eine unerträgliche, in vieler Hinsicht überaus bedenkliche Einschränkung ihrer Freiheit, ein förmliches Hineinwürgen in schlechte Gesellschaft, für die Eltern eine nicht begründete tief einschneidende Beschränkung ihrer Erziehungsrechte“ bedeuten würde.

Die Beschlagnahme des Sonntags durch die militärischen Übungen würde nicht nur religiöse und ethische Werte in Gefahr bringen. „Bedenken wir nur, was es heißt, ein schließlich der Militärzeit fast 25 Jahre, die schönsten des Lebens, ständig, Tag für Tag unter Aufsicht und Zwang stehen, keinen Tag sein eigen nennen dürfen, keinen einzigen. Glauben wir, daß dieses für einen jungen Arbeiter, der die Last seiner Arbeit und oft auch Sorgen sehr drückend fühlt, keine Kleinigkeit ist und auf die Dauer sein Gemütsleben und seinen Charakter tief schädigt, ihn viel leichter empfänglich macht für Aufreizung und Erbitterung bis ins spätere Alter hinein und ihn in jungen Jahren fast notwendig zu Ausschreitungen verleitet. Das Füllen muß und will springen.“ Eine recht verständige Auffassung von den natürlichen Bedürfnissen der Jugend aus dem Munde eines katholischen Priesters. Des weitern, meint Rostert, würden die Sonntagübungen ins Familienleben eingreifen, und schließlich würden sie auch die bisherige freiwillige Jugendpflege der bestehenden Jugendvereine sehr gefährden. Die Jugendvereine seien auf den Sonntag angewiesen.

Drittens erwartet Rostert von der geschlichen Festlegung der militärischen Erziehung, daß der Rahmen rein militärischer Übungen und Beschränkungen nicht überschritten wird, insbesondere daß keine geselligen Zusammenkünfte, Versammlungen, Feste, Unterhaltungen, Vorträge, Kurse, Spiele, Wanderungen usw. abgehalten werden.“

Zum Schluß weist Rostert noch auf die großen finanziellen Kosten hin, die die Heeresweh dem Reiche auferlegen würde sowie auf die Schwierigkeiten, die die Freizügigkeit und der ständige Wohnungswechsel der Jugendlichen der technischen Durchführung bereiten würden. Die unvollständige Wehrung, vor der die Jugendpflege steht, dürfe daher „nicht bloß von einer Seite“ geprüft werden. Eigenümlich ist es, daß zu dieser Neuorientierung der Pädagogik, die ohne Schädigung vorhandener erfolgreicher Erziehungsaktoren nicht durchführbar ist, so verschwindend wenig Erzieher, die die neue Frage doch am stärksten berühren müßte, eine eigene Meinung geäußert haben.

Soziales.

Ohne Kriegsschein angenommen, aber nicht beschäftigt.

Ein Meister der Firma Schrei G. m. b. H., die zu den Heereslieferanten gehört, nahm einen Kundschleifer zur Arbeit an, obgleich dieser ohne Kriegsschein aus einem für Heereslieferanten bestehenden Betriebe kam. Nach dem für die Heereslieferanten bestehenden Abkommen durfte der Kundschleifer ohne Kriegsschein bei der Firma Schrei nicht eingestellt werden.

Daß der Meister durch die Annahme des Schleifers gegen das Abkommen verstoßen hatte, wurde von der Firma nach vor dem Arbeitsantritt des Schleifers entdeckt. Er wurde deshalb benachrichtigt, daß er nicht beschäftigt werden könne. Wegen des Engagements durch den Meister der Firma Schrei hat der Kläger eine andere Arbeitsstelle, die ihm gleichzeitig angeboten war, nicht angetreten können. Deshalb klagte er gegen die Firma Schrei beim Gewerbegericht auf 105 M. Schadenersatz, weil Kündigungs-ausschluß mit ihm bei der Annahme durch den Meister nicht vereinbart worden ist. Auch das war ein Versehen des Meisters, denn er sollte — wie der Vertreter der Firma ausführte, bei jeder Einstellung Kündigungs-ausschluß vereinbaren. Die Firma meinte, zum Schadenersatz nicht verpflichtet zu sein, weil ein Arbeitsverhältnis mit dem Kläger noch nicht zustande gekommen sei. Denn die Vorlegung des Kriegsscheins sei die Voraussetzung für den Abschluß eines Arbeitsverhältnisses. Das müßte dem Kläger bekannt sein. Mit dieser Einwendung drang die beklagte Firma aber nicht durch.

Die Kammer 5 unter Vorsitz des Magistratsrats Schulz sprach dem Kläger die geforderte Summe mit folgender Begründung zu: Der Werkmeister hat den Fehler gemacht, daß er entgegen den für die Heereslieferanten geltenden Bestimmungen den Kläger ohne Kriegsschein unbedingt eingestellt hat. Das ist den Heereslieferanten durch das Kriegsscheinsabkommen zwar untersagt, dadurch wird aber die zivilrechtliche Gültigkeit des zwischen dem Werkmeister und dem Kläger abgeschlossenen Arbeitsvertrages nicht berührt. Wenn die Firma darüber geschliche Nachteile hat, so ist das ihre Sache. Zivilrechtlich liegt ein Arbeitsvertrag vor, in dem die Kündigung nicht ausgeschlossen ist. Deshalb mußte nach dem Klageantrage erkannt werden.

Gerichtszeitung.

Ein Doppelleben.

Eine Art Doppelleben führte der Kaufmann Hans Badtübner, der gestern unter der Anklage des Diebstahls und Bettelns vor Gericht stand.

Wie in der Verhandlung zur Sprache kam, ging er tagsüber in zerrissenen Schuhen und abgetragenen Kleidern auf die Beeteile und mußte durch anscheinend treuerbige Erzählungen über seine Notlage das Mitleid hilfsbereiter Personen zu erregen und abends besuchte er in eleganter Toilette vornehme Kaffeehäuser und war als „Watson von Sander“ ein beliebter und gern gesehener Gast. Als er eines Tages Nikolaus bettelnd abgraste, erregte er auch das Mitleid eines Dienstmädchens, welches ihm ein Geldstück einhändigte. Zum Dank dafür flatterte er, nachdem das Mädchen das Geld verlassen hatte, durch ein offenes Fenster in ein Zimmer und stahl dort eine Uhr, einen Trauring und ein silbernes Handtäschchen. Als er festgenommen wurde, trug er ein Paket bei sich; darin befand sich ein Jackett, welches kurz vorher einem Rechnungsrat in Pehlendorf gestohlen worden war. — Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilt.

Um drei Mark aus dem Amt ins Gefängnis.

Wegen Vergehens im Amt hatte sich gestern der ehemalige Hilfsstaatsanwähler Theodor Leisthold vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hesse zu verantworten. Die Anklage lautete auf passive Bestechung; gleichzeitig waren die Strafgefangenen Max Schulze und Karl Schröder wegen aktiver Bestechung angeklagt.

2. war längere Zeit Hilfsaufseher im Strafgefängnis zu Röhrensee. Dort verübte Schröder eine Freiheitsstrafe. Da ihm mitgeteilt worden war, daß manche Hilfsaufseher zu Durchstreichen mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln zu haben seien, setzte er sich zu gleichem Zwecke zunächst mit dem auf dem Zentralhof des Gefängnisses als Kalkofaktor beschäftigten Angeklagten Schulze, der mit dem Hilfsaufseher 2. in nähere Verbindung kam, in Verbindung. Laut Verabredung ersuchte dann Schröder seine Mutter brieflich, dem Kaffeehändler 2. M. zu überreichen, damit 2. nach Abzug eines Teilbetrages für seine Mithaltung für den Rest Waren ins Gefängnis bringe. Den Brief brachte der Kaffeehändler 2. selbst zur Post. Alsbad händigte die Mutter des Gefangenen der Frau des Kaffeehändlers 2. M. aus, die der Beamte dem Schulze übermittelte. Dieser gab ihm 10 M. mit dem Ersuchen zurück, für 7 M. Waren

und Tabak zu besorgen und 3 M. für sich zu behalten. Diefem Er-
fuchen kam L. auch nach. Durch einen Gefangenen wurde das
ganze Verlangen verraten, was die sofortige Dienstentlassung
des L. zur Folge hatte. — Das Gericht beurteilte L. zu einer
Woche, Schröder zu fünf Tagen und Schulze wegen Beifügung
zu zwei Tagen Gefängnis.

**Niederlassung im Sinne des Reichs- und Staatsangehörig-
keitsgesetzes von 1913.**

Nach § 7 des Reichsgesetzes vom 22. Juli 1913, betreffend
die Reichs- und Staatsangehörigkeit, muß einem Deutschen
die Aufnahme von jedem Bundesstaat, in dessen Gebiet er
sich niedergelassen hat, auf seinen Antrag erteilt werden, falls
nicht einer der Gründe der §§ 3 bis 5 des Freizügigkeits-
gesetzes (das sind armenrechtliche Gründe) dem entgegensteht.

Der Kandidat des höheren Lehramts, Köhler, zu Raumburg
a. d. S., der aus Sachsen-Altenburg stammt, hatte beim Re-
gierungspräsidenten in Merseburg den Antrag auf Aufnahme in
den preussischen Staatsverband gestellt, war aber vom Regierungs-
präsidenten damit abgewiesen worden, weil sein Aufenthalt in
Raumburg nicht als Niederlassung im Sinne des § 7 des ge-
nannten Gesetzes angesehen werden könne.

Herr Köhler klagte darauf beim Oberverwaltungsgericht
und machte folgendes geltend: Der Regierungspräsident sei ver-
pflichtet, die Aufnahme zu bewirken. Er sei 1886 in Sachsen-Alten-
burg geboren und sei nach Ablegung seines Staatsexamens in
die Seminaranstalt beim Domgymnasium in Raumburg einge-
treten, und zwar als Kandidat. Seit einiger Zeit sei er dort
Probefachlehrer und er habe nun vertretungsweise eine Ober-
lehrerstelle. Er habe nicht nur die feste Absicht, sondern auch be-

gründete Aussicht, im höheren Schuldienst der Provinz Sachsen
dauernd zu bleiben. Zum Probejahr sei er auf Ermächtigung
des Unterrichts-Ministeriums zugelassen worden. — Es läge die
Voraussetzung des § 7, eine Niederlassung im preussischen Staats-
gebiet, vor. Der Regierungspräsident blieb dem gegen-
über dabei, daß ein Anspruchsrecht im Sinne des § 7 dem Kläger
nicht zustehe. Die Niederlassung im Sinne des § 7 müsse eine
dauernde Aufenthaltnahme sein. Der Begriff der Niederlassung
in diesem Sinne könne im vorliegenden Falle nicht als erfüllt
angesehen werden, wenn ein Anspruchsrecht nach § 7 könnte
nicht im Verwaltungsstreit auf die Aufnahme in den preussischen
Staatsverband klagen. Fehle dieses Anspruchsrecht, dann hänge
die Aufnahme in den preussischen Staat vom freien Ermessen
der zuständigen Behörde ab.

Das Oberverwaltungsgericht setzte am 9. d. Mts.
auf die Klage Köhlers den Beschluß des Re-
gierungspräsidenten außer Kraft. Begründend
wurde ausgeführt, der Gerichtshof sei der Auffassung, daß unter
den obwaltenden Umständen eine dauernde Niederlassung des
Klägers im preussischen Staat vorliege und daß er einen Anspruch
auf die Aufnahme in den preussischen Staatsverband besitze.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 410 der preussischen Armee enthält
Verluste folgender Truppen:
Stellvertretendes Generalkommando des 20. Armeekorps.
Infanterie usw.: Garde 1. und 2. Garde-Reg. 3. B.; 7. Garde-
Inf.-Reg.; 2. Garde-Reg.-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Alexander,
Elisabeth (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 77), Augusta und Nr. 5;

Carde-Reg.-Reg.; Feld-Inf.-Batt. der 2. Garde-Reg.-Div.; Garde-
Jäger-Batt. Lehr-Inf.-Reg. Gren., bezw. Inf., bezw. Füß.-Regi-
menter Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 10, 30 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 56), 33, 34,
35, 42, 44, 47, 50, 51, 53, 56, 58 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 61),
59, 61, 62, 67, 70 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 68), 71, 76, 78, 79
(s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 77), 83, 84, 85, 89, 90, 92, 93, 95, 97, 118,
128, 129, 131, 132, 136, 141, 142, 145, 147 bis einschl. 153, 157
bis einschl. 161, 163 (s. Inf.-Reg. Nr. 129), 164 bis einschl. 174
(letzteres s. auch Feld-Inf.-Batt. der 31. Inf.-Div.), 175, 176, 184,
186 bis einschl. 189, 330, 332, 333, 335, 344, 347. Ref.-Inf.-Regi-
menter Nr. 1, 5, 34, 46, 51, 56, 59, 61, 69, 72, 73, 75 bis einschl.
78, 82, 109, 118, 130, 203 bis einschl. 215, 217, 218, 220 bis einschl.
224, 255, 257, 259, 260, 262, 263, 265, 271. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 4.
Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 4, 19 (s. Inf.-Reg. Nr. 47), 31, 32,
34, 40, 47, 49, 51, 59, 57, 61, 72, 75, 99, 109, 118. Landw.-Inf.-
Reg. Nr. 1. Feld-Inf.-Batt. der 31. Inf.-Div. Landw.-Brig.-Inf.-
Batt. Nr. 26 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1). 5. Landst.-Inf.-Inf.-
Batt. Braunshweig. Jäger Bataillone Nr. 8 und 14; Ref.-Batt.
Nr. 21. Maschinengew.-Abteilungen Nr. 5 und 7; Gebirgs-Ma-
schinengew.-Abteilungen Nr. 225, 231, 241.

Kavallerie: Nachrichten-Abt. der Garde-Kavallerie-Div. Reg.
der Garde du Corps (s. Nachr.-Abt. der Garde-Kav.-Div.), Dra-
goner Nr. 13 und 18; Husaren Nr. 1 und 2; Ulanen Nr. 3 und 15;
1. Landst.-Escadron des 1. und 4. des 17. Armeekorps.
Fuhartillerie-Regiment Nr. 11.
Kraftfahrtruppen des Marinekorps.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 242, deren
Inhalt gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.
Die Verlustliste Nr. 60 der kaiserlichen Marine wird
mitgeteilt.

Todes-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Schleifer

Wilhelm Goebel
Katholisch-Augusta-Allee 7
am 19. Dezember gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 23. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Kirchen-Straßhofes in
Coarottentorg, Fährtenbunnen
Weg, aus statt.

Den Kollegen ferner zur
Nachricht, daß unser Mitglied, der
Schlosser

Louis Teubel
Wittenberg, Eitelstr. 34
am 19. d. M. gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 22. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Gemeinde-Fried-
hofes in Margashaus aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern geben wir
hiermit Nachricht vom Tode
des Kollegen

Theodor Kockat
von der 13. Revierinspektion.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 22. Dezember, nach-
mittags 2 Uhr, vom Stadt-Kranken-
haus, Naabstr., Wittenstraße, aus
nach dem Johannis-Kirchhof,
Wittenstraße.
Um rege Beteiligung bei der Be-
erdigung des Kollegen ersucht
19/18 Die Ortsverwaltung.

Zur Erinnerung an den Geburts-
und Sterbetag des Unteroffiziers
der Landwehr

Hugo Schadow.
Vor einem Jahr, da nahm der Welt-
krieg uns unser höchstes Glück,
Keh Du geliebter Mann und Sohn
kehrst nimmermehr zurück.
Wir haben ein schönes, hohes
Glück beklüfft.
Nun schimmert es auf ewig un-
vergessen.
Wenn uns auch bricht das blutende
Herz,
Wir müssen ertragen den schmerz-
baren Sämerz.
In tiefer Trauer
Elsa Schadow.
Marie Schadow als Mutter.
Berlin, d. 22. 12. 15. 186

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe Tochter, unsere
liebe Schwester und Schwägerin

Klara Fischer
geb. Faber
am 17. Dezember nach schwerem
Leiden aus dem Leben ge-
schieden ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an im
Namen der trauernden Unter-
bliebenen
Max Faber (als Vater),
Wahlwirt,
Stephanstraße 11.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 23. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des hiesigen Friedhofes,
See-, Gde Wüllerstraße, aus statt.

Am 17. Dezember entriß uns
plötzlich der Tod unseren treuen
Betroffenen

Hans Friedmann.
Wir und die Partei verlieren
in ihm einen der Edelsten und
Besten. Auf Rimmerwiedersehen,
doch unvergessen.
Familie Erdmann,
Charlottenburg, Gervandstr. 22.

Für die zahlreiche Beteiligung und
Strangpenden bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes und Bräutigams

Paul Graf
sprechen wir hierdurch allen unseren
berühmtesten Dank aus.
Familie Emil Graf
Charlotte Ahlert als Braut

Allen lieben Kunden empfehle zum
Sensschenden feste mein reich-
haltiges Lager in
**Uhren, Gold- u.
Silberwaren.**
Gustav Schoder,
Berlin S., Oranienstraße 56.

Aktiva	Bilanz-Konto	Passiva	
Grundst.- u. Gebäude	14053984	Aktienkapital	7200000
Masch.-, Kühl- u. pneu- mat. Mälzerei-Anlag.	1913189	Partial-Obligationen aus 1894 Serie I.	947000
Elektrische Anlagen	251432	Partial-Obligationen aus 1897 Serie II.	345500
Mobilien u. Utensilien	126807	Partial-Obligationen aus 1911 Serie III.	2200000
Fastagen	1026604	Hypotheken-Konto I	2100000
Pferde	67352	" II	953000
Wagen und Geschirre	61079	Reservefonds	1873403 22
Eisenbahn-Waggons	971 0	Spezial-Reservefonds	100000
Dampfer	4865	Dividenden unerhoben	1321
Niederl. u. Ausschank	1168293 28	Partial-Oblig.-Zinsen	45607 50
Restaurat.-Inventar u. Utens. u. Beteiligung	193639	Partial-Oblig.-Präm.	990
Flaschenbier-Utensil.	60900	Kauttionen	728136 71
Vorräte	1885512 71	Depositen	5308645 14
Debitoren	402951 57	Kreditoren	654070 93
Darlehen	78825 94	Braustouer-Konto	1507750
Kasse inkl. Reichsbk- und Postscheckguth.	308278 01	Avale	1328350
Bankguthaben	1838312	Delkredero	125000
Wechsel	15322 25	Friedr. Goldschmidt- Stiftung	124076
Avale	1328350	Arbeiter-Unterstütz- Fonds	189937
Effekten	2322920 90	Arbeiter-Witwen- und Waisen-Fonds	226291
Hypotheken	159000	Moritz-Potocky- Nelken-Stiftung	17902
Vorausbezahlte	97916 07	Kriegs-Reserve	600000
Mieten	81023 36	Reingewinn	1887137 48
Vorausbezahlte Ver- sicherungs-Prämien	81023 36		
	26434667 99		26434667 99

Berlin, den 30. September 1915.
Die auf 14%, für das am 30. September a. cr. abgeschlossene Ge-
schäftsjahr 1914/15 festgesetzte Dividende wird von heute ab gegen
Einlieferung des Dividendenscheines u. eines Nummernverzeichnisses
gezahlt,
mit M. 42,- pro Aktie von M. 300,-
168,- 1200,-
an der Kasse der Commerz- u. Diskonto-Bank, hier u. in Hamburg,
Nationalbank für Deutschland, hier
von Markus Nelken u. Sohn, hier und in Breslau,
unserer Zentralkasse.
Berlin, den 21. Dezember 1915.

Action-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe
vormals
PATZENHOFER

Wegen Auflösung
der Gesellschaft
Verkauf Pelzwaren
zu bedeutend ermäßigten Preisen

Vorteilhafteste Kaufgelegenheit
Bernstein & Schoenberger G. m. b. H.
Pelzwarenfabrik
Krausenstraße 41, eine Treppe, am Dönhofsplatz.
Verkauf: Wochentags 9-12 u. 3-8, Sonntag 12-3 Uhr.

Reste Damen
Kostüme, neueste
Muster, Astrachans,
Krimmer, Seidenplüsch,
Sammet, Seide u. s. w.

Konfektion
Paletots, Jacketts,
Obermäntel, Kostüme
und Kostüm-Röcke,
in grosser Auswahl.

**C.P.C.L. Kottbuser-
Strasse 5**
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9884

Feldpostpakete
mit verschiedenstem Inhalt
erhalten von heute ab alle
meine Kunden schon beim
Einkauf von M. 30.- an
gratis.



B. FEDER
Zentrale Nord: Brunnen-Strasse 1
Eingang Weinbergweg 28
Filiale Ost: Frankfurter Allee 350
Filiale Süd: Kottbuser Damm 103
Filiale West: Scharrenstr. 5
Ecke Wilmersdorfer Str.

Blauweisse Firmenschilder

In ganz enormer Auswahl
mit jeder nur annehmbaren Anzahlung:
**Herrenanzüge, Paletots,
Ulster, Joppen, Hosen,
Jünglings- und Knaben-Bekleidung,
Damen-Kostüme, Röcke,
Kleider, Ulster, Mäntel,
Blusen, Wäsche, Hüte,
Backfisch- und Mädchen-Bekleidung,
Pelzkolliers, Pelzmuffen,
Pelz- und Plüschmäntel,
Schuhwaren für Herren, Damen, Kinder**
Spezial-Abteilung:
**Teppiche, Gardinen, Portieren,
Ruhbett-, Tisch- und Steppdecken**
Wochenrate 2 Mark || Monatsrate 4 Mark

Diejenigen Kunden die für ein Feldpostpaket keine
Verwendung haben, erhalten aus meiner reichen
Gratis-Weihnachts-Ausstellung
Spieleachen für die Kinder
und
nützliche Gegenstände für den Haushalt.

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

50
vom Hundert billiger gegen später verkaufte ich jetzt noch:

Plüsch-Mäntel Astrachan, Wolplüsch, Krimmer, kurz u. lang, glatt u. mit Pelzbesatz.
36,- 45,- 60,- 88,- 120,- 150,- 250,- 450,- 700,- 900,-
später 70,- 85,- 110,- 170,- 220,- später 300,- 450,- 800,- 1200,- 1700,-

Pelzmäntel Seal electric, Sealblau, Ness usw.
18,- 25,- 35,- 45,- (Seide)
später 30,- 45,- 75,- 90,-

Lodenmäntel 15,-
Lodenkostüme 27,-

Gummimäntel gute Gummierung, blau grün, reseda
später 30,- 45,- 75,- 90,-

Diokle, mollige Ulster 8 1/2, 16, 25, 33, 42, 51, 60, 69, 78, 87, 96, 105, 114, 123, 132, 141, 150, 159, 168, 177, 186, 195, 204, 213, 222, 231, 240, 249, 258, 267, 276, 285, 294, 303, 312, 321, 330, 339, 348, 357, 366, 375, 384, 393, 402, 411, 420, 429, 438, 447, 456, 465, 474, 483, 492, 501, 510, 519, 528, 537, 546, 555, 564, 573, 582, 591, 600, 609, 618, 627, 636, 645, 654, 663, 672, 681, 690, 699, 708, 717, 726, 735, 744, 753, 762, 771, 780, 789, 798, 807, 816, 825, 834, 843, 852, 861, 870, 879, 888, 897, 906, 915, 924, 933, 942, 951, 960, 969, 978, 987, 996, 1005, 1014, 1023, 1032, 1041, 1050, 1059, 1068, 1077, 1086, 1095, 1104, 1113, 1122, 1131, 1140, 1149, 1158, 1167, 1176, 1185, 1194, 1203, 1212, 1221, 1230, 1239, 1248, 1257, 1266, 1275, 1284, 1293, 1302, 1311, 1320, 1329, 1338, 1347, 1356, 1365, 1374, 1383, 1392, 1401, 1410, 1419, 1428, 1437, 1446, 1455, 1464, 1473, 1482, 1491, 1500, 1509, 1518, 1527, 1536, 1545, 1554, 1563, 1572, 1581, 1590, 1600, 1609, 1618, 1627, 1636, 1645, 1654, 1663, 1672, 1681, 1690, 1700, 1709, 1718, 1727, 1736, 1745, 1754, 1763, 1772, 1781, 1790, 1800, 1809, 1818, 1827, 1836, 1845, 1854, 1863, 1872, 1881, 1890, 1900, 1909, 1918, 1927, 1936, 1945, 1954, 1963, 1972, 1981, 1990, 2000, 2009, 2018, 2027, 2036, 2045, 2054, 2063, 2072, 2081, 2090, 2100, 2109, 2118, 2127, 2136, 2145, 2154, 2163, 2172, 2181, 2190, 2200, 2209, 2218, 2227, 2236, 2245, 2254, 2263, 2272, 2281, 2290, 2300, 2309, 2318, 2327, 2336, 2345, 2354, 2363, 2372, 2381, 2390, 2400, 2409, 2418, 2427, 2436, 2445, 2454, 2463, 2472, 2481, 2490, 2500, 2509, 2518, 2527, 2536, 2545, 2554, 2563, 2572, 2581, 2590, 2600, 2609, 2618, 2627, 2636, 2645, 2654, 2663, 2672, 2681, 2690, 2700, 2709, 2718, 2727, 2736, 2745, 2754, 2763, 2772, 2781, 2790, 2800, 2809, 2818, 2827, 2836, 2845, 2854, 2863, 2872, 2881, 2890, 2900, 2909, 2918, 2927, 2936, 2945, 2954, 2963, 2972, 2981, 2990, 3000, 3009, 3018, 3027, 3036, 3045, 3054, 3063, 3072, 3081, 3090, 3100, 3109, 3118, 3127, 3136, 3145, 3154, 3163, 3172, 3181, 3190, 3200, 3209, 3218, 3227, 3236, 3245, 3254, 3263, 3272, 3281, 3290, 3300, 3309, 3318, 3327, 3336, 3345, 3354, 3363, 3372, 3381, 3390, 3400, 3409, 3418, 3427, 3436, 3445, 3454, 3463, 3472, 3481, 3490, 3500, 3509, 3518, 3527, 3536, 3545, 3554, 3563, 3572, 3581, 3590, 3600, 3609, 3618, 3627, 3636, 3645, 3654, 3663, 3672, 3681, 3690, 3700, 3709, 3718, 3727, 3736, 3745, 3754, 3763, 3772, 3781, 3790, 3800, 3809, 3818, 3827, 3836, 3845, 3854, 3863, 3872, 3881, 3890, 3900, 3909, 3918, 3927, 3936, 3945, 3954, 3963, 3972, 3981, 3990, 4000, 4009, 4018, 4027, 4036, 4045, 4054, 4063, 4072, 4081, 4090, 4100, 4109, 4118, 4127, 4136, 4145, 4154, 4163, 4172, 4181, 4190, 4200, 4209, 4218, 4227, 4236, 4245, 4254, 4263, 4272, 4281, 4290, 4300, 4309, 4318, 4327, 4336, 4345, 4354, 4363, 4372, 4381, 4390, 4400, 4409, 4418, 4427, 4436, 4445, 4454, 4463, 4472, 4481, 4490, 4500, 4509, 4518, 4527, 4536, 4545, 4554, 4563, 4572, 4581, 4590, 4600, 4609, 4618, 4627, 4636, 4645, 4654, 4663, 4672, 4681, 4690, 4700, 4709, 4718, 4727, 4736, 4745, 4754, 4763, 4772, 4781, 4790, 4800, 4809, 4818, 4827, 4836, 4845, 4854, 4863, 4872, 4881, 4890, 4900, 4909, 4918, 4927, 4936, 4945, 4954, 4963, 4972, 4981, 4990, 5000, 5009, 5018, 5027, 5036, 5045, 5054, 5063, 5072, 5081, 5090, 5100, 5109, 5118, 5127, 5136, 5145, 5154, 5163, 5172, 5181, 5190, 5200, 5209, 5218, 5227, 5236, 5245, 5254, 5263, 5272, 5281, 5290, 5300, 5309, 5318, 5327, 5336, 5345, 5354, 5363, 5372, 5381, 5390, 5400, 5409, 5418, 5427, 5436, 5445, 5454, 5463, 5472, 5481, 5490, 5500, 5509, 5518, 5527, 5536, 5545, 5554, 5563, 5572, 5581, 5590, 5600, 5609, 5618, 5627, 5636, 5645, 5654, 5663, 5672, 5681, 5690, 5700, 5709, 5718, 5727, 5736, 5745, 5754, 5763, 5772, 5781, 5790, 5800, 5809, 5818, 5827, 5836, 5845, 5854, 5863, 5872, 5881, 5890, 5900, 5909, 5918, 5927, 5936, 5945, 5954, 5963, 5972, 5981, 5990, 6000, 6009, 6018, 6027, 6036, 6045, 6054, 6063, 6072, 6081, 6090, 6100, 6109, 6118, 6127, 6136, 6145, 6154, 6163, 6172, 6181, 6190, 6200, 6209, 6218, 6227, 6236, 6245, 6254, 6263, 6272, 6281, 6290, 6300, 6309, 6318, 6327, 6336, 6345, 6354, 6363, 6372, 6381, 6390, 6400, 6409, 6418, 6427, 6436, 6445, 6454, 6463, 6472, 6481, 6490, 6500, 6509, 6518, 6527, 6536, 6545, 6554, 6563, 6572, 6581, 6590, 6600, 6609, 6618, 6627, 6636, 6645, 6654, 6663, 6672, 6681, 6690, 6700, 6709, 6718, 6727, 6736, 6745, 6754, 6763, 6772, 6781, 6790, 6800, 6809, 6818, 6827, 6836, 6845, 6854, 6863, 6872, 6881, 6890, 6900, 6909, 6918, 6927, 6936, 6945, 6954, 6963, 6972, 6981, 6990, 7000, 7009, 7018, 7027, 7036, 7045, 7054, 7063, 7072, 7081, 7090, 7100, 7109, 7118, 7127, 7136, 7145, 7154, 7163, 7172, 7181, 7190, 7200, 7209, 7218, 7227, 7236, 7245, 7254, 7263, 7272, 7281, 7290, 7300, 7309, 7318, 7327, 7336, 7345, 7354, 7363, 7372, 7381, 7390, 7400, 7409, 7418, 7427, 7436, 7445, 7454, 7463, 7472, 7481, 7490, 7500, 7509, 7518, 7527, 7536, 7545, 7554, 7563, 7572, 7581, 7590, 7600, 7609, 7618, 7627, 7636, 7645, 7654, 7663, 7672, 7681, 7690, 7700, 7709, 7718, 7727, 7736, 7745, 7754, 7763, 7772, 7781, 7790, 7800, 7809, 7818, 7827, 7836, 7845, 7854, 7863, 7872, 7881, 7890, 7900, 7909, 7918, 7927, 7936, 7945, 7954, 7963, 7972, 7981, 7990, 8000, 8009, 8018, 8027, 8036, 8045, 80

Jandorf's

Billiger Weihnachts-Verkauf

Belle-Alliancestr., Gr. Frankfurterstr., Brunnenstr., Kottbuser Damm, Wilmersdorferstr.

Für den Weihnachtstisch

Praktische Geschenkartikel in allen Abteilungen

Unsere Geschäfte sind bis 9 Uhr abends geöffnet

Pelzwaren jeder Art Weihnachts-Verkauf

Echt Nerz-Kragen . . . bisher M. 100.— bis M. 300.—
jetzt M. 50.— bis M. 150.—
Echt Alaska-Fuchs . . . bisher M. 85.— bis M. 160.—
jetzt M. 35.— bis M. 90.—
Echt Nerz-Murmel . . . bisher M. 45.— bis M. 60.—
jetzt ohne Ausnahme M. 15.—

Pelzwaren-Fabrik
Leipziger Str. 58, I Tr. (nahe Spittelmarkt)

Täglich bis 9 Uhr geöffnet

Wichtig für Herren!

Wegen bevorst. Einberufung

gibt erste Herrenkleider-Fabrik

Ulster, Paletots, Anzüge, fertig und nach Maß
im Einzelverkauf ab.

Verkaufszeit 10-8.
Holkenmarkt 7-8, IV., Ecke Eltergasse, Fahrstuhl.

Pantoffelhölzer!

geben ab in einzelnen Paaren zum Selbstbedienen.
Dolgener, Fandré & Co.,
Lugemburger Str. 32.



J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung
Eleg. Paletots, Ulster,
Joppen i. jed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Stiefelsohlen

Paar 95 Pf.
zum Selbstanfertigen. Komplett
aufgemacht mit Gummiablagen:
Herren 2.95, Damen 2.50.
Alexanderstr. 8, Elisabethstr. 64
(Ecke Bahnhofsstr.), Rantstr. 118,
Pantstr. 10, Grüner Weg 83 (am
Andreasplatz), Schöneberg, Al-
fängerstr. 29; Steglitz, Albrecht-
str. 110; Neutölln, Hermannstr. 17.

Haben Sie Stoff?

Ich fertige davon Anzug od. Paletot
nach Mass, schick, dauerh. Zusaten
von 25 Mark an. Moritz Leband,
Neue Promenade 8, II. (Stadtbörse.)

Was schenke ich zu Weihnachten?

Vorwärts-Klassiker

Goethes Werke Mit einer Einführung in das Leben und die Werke des Dichters von Dr. Franz Diederich.

Heines Werke 15 Bände in drei Bänden gebunden mit einer biographischen Einleitung von Franz Mehring.

Reuters Werke Einführung in das Leben und die Werke des Dichters. Herausgegeben von Emil Krause. Jedes Werk (3 Bände) 4 Mark

Hauffs sämtliche Werke 3,50 Mk.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die Vorwärts-Bibliothek

Band 1: Erweckt, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: Der Ausweg, Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: Das Land der Zukunft, Reisebeschreibung von L. Kollich, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Band 4: Verschiedenes Volk, Erzählungen von R. Grötzsch. — Band 5: Der Prinzipienreiter, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloss. — Band 6: In den Tod getrieben, Zwei Erzählungen von Ernst Preczang. — Band 7: Der Parlier Garten und Anderes von Minna Kautsky. Band 8: Mutter, Ein Frauenstück von Joh. Ferch. Band 9: Der Morgen graut, Erzählungen aus dem Proletarierleben von H. Andersen-Nexo. — Band 10: 1000 Mark Belohnung, Kriminalroman v. Hans Hyan. Band 11: Die Heiterkeit, Eine humoristische Erzählung von O. Ludwig. — Band 12: Vom Wallenhaus zur Fabrik, Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: Der Gotteslästerer, Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: Die Marktenderin, Erzählung von Erdmann-Chatrion. — Band 15: Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. Koelter und G. Noeske, III. d. R. — Band 16: Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Von W. Düwell, Kriegsberichterzatter im Hauptquartier des Ostens. — Band 17 und 18: Herzen im Kriege, Schilderungen und Geschichten. Eine Auslese von Dr. Franz Diederich

Jeder gut gebundene Band kostet 1 Mk.

Jugendchriften, Märchenbücher, Bilderbücher und Spiele

in reicher Auswahl in allen Preislagen.

Ursprung der Religion und des Gottesglaubens Von H. Cunow. Preis 1,50 Mk.

Entwicklungsgeschichte der Erde Von Engelbert Graf. Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische Profile und Erklärungen geologischer Fachausdrücke. 1 Mark.

Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters. Leitfaden für Lehrende und Lernende von F. Mehring. Gebunden 2,50 Mark.

Unterm Brennglas Berliner politische Satire, Revolutionszeit und menschliche Komödie von Adolf Glasbrenner. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Franz Diederich. Mit 117 Bildern von Theodor Holmann, Adolf Schroeder, Wilhelm Scholz, C. Reinhardt, Gustav Heil und anderen. Preis nur 3 Mark, gut gebunden 4 Mark.

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 Umfang 320 Seiten großes Geschenkformat. Mit 245 Bildern und Dokumenten ausgestattet. Von Hugo Schulz, gegenwärtig Kriegsberichterzatter im österreichisch-ungarischen Hauptprellequartier. Geb. 3 Mk.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland Von Wilhelm Düwell, Kriegsberichterzatter im Hauptquartier des Ostens. Das Buch bringt interessante Kriegsschilderungen und ist mit acht Bildern und einer Karte ausgestattet. Gebunden 1 Mark.

Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich Felleinde Berichte von den belgischen und französischen Kriegsschauplätzen. Von Dr. Ad. Koelter und Reichstagsabgeordneten Gustav Noske. Mit 8 Bildern und 1 Karte. Leinenband 1 Mk.

Herzen im Kriege Schilderungen und Geschichten. Eine Auslese von Dr. F. Diederich. 2 Bände, jeder für sich abgeschlossen, à 1 Mk.

Die Zarengeißel Sturmchreie aus hundert Jahren. Von Dr. F. Diederich. Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zarismus, der Rußland blutig knechtet. Es ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Kriegs entstanden. Preis 0,50 Mark.

Die Marktenderin Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege von Erdmann-Chatrion. Preis gebunden 1 Mark.

Herzliche Grüße Geschichten von St. Großmann. Eine gute Sammlung uferempfundener Erzählungen der Freuden und Leiden des täglichen Lebens. Preis brochiert 2 Mark, gut gebunden 2,80 Mark.

Der kleine Stadtbanmeister Ein Lehr- und Spielbuch für Jugend, Eltern und Erzieher von H. Prause. Mit 15 Abbildungen im Text u. 17 Tafeln. Reußerlehrreich u. anregend. Preis 1,50 Mk.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek Ein wertvolles Hausbuch für jede Familie. Geb. 4,50 Mk.

Von Unten Auf

Das Werk der besten sozialistischen Dichtungen. Gelammelt und gestaltet von Dr. Franz Diederich. Mit 26 Bildern. In einem Leinenband 3 Mk., in zwei gut gebundenen Bänden 6 Mk. — Vom drängenden Leben der Zeit will dieses Buch der Dichtung zeugen, vom Leben, das von unten auf treibt und keimt, vom Leben, das schwerste Mühe und heiligste Arbeit austreibt und alle beste Kraft und die höchsten Opfer vom einzelnen zum Segen des Ganzen fordert.

Ulenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde. Von J. Brand. In diesem vortrefflichen Buch bietet Freund Brand zwölf Briefe, die er den Kindern in zwölf Monaten des Jahres aus seinem Ulenbrook schreibt. Durch jeden einzelnen dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Gebunden, mit Buchschmuck versehen, Preis nur 1,50 Mark.

Eine Reise nach Island und den Westmänner-Inseln. Reisebriefe und Tagebuchblätter von C. Sonnemann (Jürgen Brand). Mit vielen Illustrationen. — Preis gebunden 2,50 Mark. Der durch sein „Ulenbrook“ schon bekannte Verfasser weiß, daß Kinder sehr gern solche Reisebeschreibungen lesen, darum schrieb er diese Reisebriefe.

Unter Wald Von C. Grottewitz, herausgegeben von W. Bölsche. Mit zahlr. Abbild. Dieses Buch hat bei den bedeutendsten Pädagogen wie in der Presse begeisterte Aufnahme gefunden. Broch. 2,50 Mk., in Leinenband 3 Mk.

Sonntage eines Großvaters in der Natur Von C. Grottewitz. Vorwort von Wilhelm Bölsche. Mit Buchschmuck und einem Porträt des Verfassers. Das kleine Werkchen fand allerseitige Anerkennung und hat sich viele Freunde erworben. Geb. 1 Mk.

Kreuz u. quer durch den Balkan Reisebeschreibung von L. Lellen. In diesem Buche werden Land und Leute der Balkanhalbinsel fesselnd geschildert. Illustriert von J. Schur. Geb. 1,50 Mk.

Mit dem Cornister Ungleichmüde Feldzugs-Erinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870. Von Rückert. Gebunden 1,50 Mark.

Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G.m.b.H., Berlin, Lindenstr. 3

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragen sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster**. Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe**, enorm billig. **Riesenanposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel**, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Große Posten **Pelzstolas** in **Skunks, Marder, Nerz, Füchsen**, jetzt nur 20-75 M. Große Auswahl in **Herren-Gehpelzen**, Gelegenheitskäufe in **Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard** gewesener **Toppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen. **Vorwärtsleser erhalten 10% extra.**

Die Beschlagnahme der kupfernen Gegenstände.

Der Magistrat gibt bekannt:

Am 8. Dezember d. J. ist durch das Oberkommando in den Marken die Verordnung des Kriegsministeriums vom 16. November 1915 über die Enteignung der beschlagnahmten Haushaltsgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall bekanntgemacht worden.

Um nunmehr eine bis dahin oftmals nicht möglich gewesene einwandfreie Feststellung zu treffen, wird in Berlin der Enteignungsordnung ein Abdruck jenes alphabetischen Verzeichnisses beigelegt werden und die Empfänger haben darin bei jeder Position die Zahl der Gegenstände, die sie davon besitzen, anzugeben und das Verzeichnis bei der Ablieferung der Gegenstände mit abzuliefern.

Zu dem in § 8 der Ausführungsbestimmungen des Berliner Magistrats genannten Sammelstellen (Gadrevier-Inspektion bezw. deren Nebenstelle) können außer den bezeichneten auch freiwillig die unter § 4 zu b der Ausführungsbestimmungen aufgeführten Sachen abgeliefert werden.

Table with 3 columns: Kupfer, Messing, Reinmetall. Rows for 'ohne Beschlüsse' and 'mit Beschlüssen'.

Diejenigen, welche sich mit den Uebernahmepreisen für die beschlagnahmten Gegenstände nicht einverstanden erklären, erhalten eine „Quittung“, aus der das Gewicht und die Art des Metalls hervorgeht. Ueber die Höhe der Vergütung entscheidet alsdann auf Antrag das Reichs-Schiedsgericht.

Um dem Schiedsgericht die Preisfestsetzung zu ermöglichen, haben die Einkäufer, die das Reichs-Schiedsgericht anzurufen beabsichtigen, eine von ihnen unterzeichnete genaue Aufstellung der mit der Abnahme betrauten Person zu übermitteln.

Alle anderen Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Neusilber (Alkadm), Christofle, Alpaka und Reinmetall, soweit sie nicht auf Grund der Verfügung Nr. 1/4. 15. R. R. W. betreffend Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums gemeldet sind, werden nur in den Sammelstellen der Markthallen (§ 5 der Ausführungsbestimmungen) vom 3. Januar 1915 ab in der Zeit von 8-11 Uhr angenommen, gegen Zahlung der vom Kriegsministerium festgesetzten Uebernahmepreise von:

Table with 2 columns: Item, Price. Rows for Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Neusilber, Christofle, Alpaka, Reinmetall.

Zu diesen Preisen wird auch Altmaterial angenommen.

Aus Groß-Berlin.

Der Blick in die Ferne.

Als die Frühlingssonne die ersten Blümchen wachslüfte, zogen sie ein. Gärten es nicht die funkelnagelneuen Möbelstücke verraten, an ihren leuchtenden Gesichtern, ihrer zärtlichen Sprache hätte man es mit Sicherheit feststellen können, daß sie sich noch im ersten Stadium der Ehe befanden.

Von da an konnte ich sie täglich beobachten, wenn sie am offenen Fenster lagen oder ansahen. Wie zwei verliebte Turteltauben gebärdeten sie sich. Herrgott, so eine Ehe muß doch schön sein, dachte ich, der ich dieses Glück noch nicht erlebt habe, jedesmal mit einem Anflug von Neid und dem festen Voratz, nun aber doch bald den Wahspruch zu befolgen: „Nu aber rin, in't Verhiesien!“

Als sie einige Tage gewohnt hatten, brachte der Ehemann eines Abends ein Bündel Bretter mit und am nächsten Abend eine in Zeitungspapier eingehüllte Blechbüchse.

Das Frauchen stand dabei und erlebte ihm die notwendigen Gegenstände zu. Bald lösten sich aus dem Chaos von Brettern und Werkzeuge hell schimmernde Wundenkisten, und als die Morgenblitze wieder schmal in aller Frühe neugierig auf den Balkon blinzelte, standen dort in den Stämmen Holzstäbe, die ganz giftgrün angestrichen waren. Noch einen Tag weiter, und der Ehemann füllte schwarze Erde hinein und noch etwas, aber da hielt sich die junge Frau die Nase zu und verzog sich lachend in die Wohnung.

Es folgten warme Tage. Da sah das Pärchen schon vor 6 Uhr morgens auf dem Balkon. Ein kleines Tischlein mit

einer weißen Decke versehen und zwei Stühle bildeten die Ausstattung. Der Mann las die Morgenzeitung — mit Bemühtung konstatierte ich, daß es der „Vorwärts“ war — die Frau trug den Kaffee auf, goß die Tassen voll, bestrich die Bröckchen und tat all das, was das Eheleben so verlockend gestalten kann.

So währte das Idyll bis in den Sommer hinein. Aus den Kästen wuchsen und rankten Bohnen und Kresse, morgens klapperten die Kaffeetassen und abends brannte auf dem Balkon eine Aepel, die einen roten Schirm hatte.

Am Tage sah ich die Frau von nun an nicht mehr, aber frühmorgens und abends stand sie auf dem Balkon und sah unbeweglich hinaus, in der Richtung, in der er zuletzt gegangen war. Dann kam sie mir ganz aus den Augen, und als ich sie zum erstenmal wieder sah, hielt sie ein kleines Kindchen in ihren Armen. Und immer wanderte ihr Blick die Straße hinunter, über den Bahnhof hinweg, in unbekannte Fernen.

Gestern hörte ich, wie sie zu einer Nachbarin sagte, ihr Mann käme auf Urlaub. Nun steht sie hinter den Fensterscheiben und wiegt ihr Kind und ihre suchenden Augen bohren sich sehrend in die Weite. Dort, zum Bahnhof hin, von wo er kommen muß.

Das Märkische Museum ist am Freitag, den 24., und Samstag, den 31. Dezember, nur von 10-11 Uhr geöffnet, am 25. Dezember und 1. Januar dagegen ganz geschlossen.

Die Volks-Badeanstalt in der Vorkampffstraße wird in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen, da umfangreiche Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

Die Höchstpreise für rohes Schweinefleisch.

Zu dem Markthaus wird berichtet: In der Verordnung des Magistrats vom 18. November 1915, betreffend Regelung der Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren ist nicht hervorgehoben, daß der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 1,50 M. nicht übersteigen darf.

Die Kriegsunterstützungsempfänger der Steuerklasse VIII B in der Cöthenerstr. 9a, die zum 31. Dezember bestellt sind, können ihre Unterstützung bereits am 27. Dezember in Empfang nehmen.

Keine echten Kriegsgefangenen im Zirkus.

Das Wolfische Telegraphenbureau teilt mit: Berlin, 21. Dezember. In der Auslandspresse wurde in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß Hunderte von französischen, russischen und belgischen Gefangenen bei der abendlichen Kriegspantomime im Zirkus Schumann zu Berlin als Statisten mitwirkten.

Diese Nachricht entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen. Sie ist offenbar daraus entstanden, daß bei dem Ausstattungsgelüde unter anderem auch Kriegsgefangene auftraten, die aber nur von deutschen Statisten dargestellt wurden.

Unbefugtes Schlittschuhlaufen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Um Anfallsfällen vorzubeugen, bringt der Polizeipräsident von Berlin unter Hinweis auf die Bestimmung des § 80 Absatz 2 der Strom- und Schiffsahrtspolizeiverordnung vom 15. Oktober 1899 in warnende Erinnerung, daß das unbefugte Betreten des Eises sowie das unbefugte Schlittschuhlaufen auf den hiesigen Gewässern verboten ist.

Ein Ueberfall im Tiergarten beschäftigt die Kriminalpolizei, die auf die Ermittlung des Täters 500 M. Belohnung ausgesetzt hat. Der Ueberfallene, ein Kaufmann Sommerstein, ist von dem Täter mit einem sogenannten Kriegsmesser verletzt worden.

Zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen kam es am gestrigen Dienstagmorgen kurz nach 4 Uhr in der Berliner Straße in Tempelhof. Vor dem Hause Nr. 5 hielt dort ein Zug der Linie 90 plötzlich auf offener Straße und der nachfolgende Wagen der Linie 73 fuhr infolgedessen auf den Vorwagen des Zuges der Linie 90 auf. Durch den Anprall wurde der angeführte Wagen derart beschädigt, daß er aus dem Verkehr gezogen werden mußte.

Warnung vor „Lispul-Munition“. Einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums entnehmen wir: Unter dem Namen „Lispul-Munition“ kommen Anallkörper in den Verkehr, die aus Phosphorsäure mit einem Anallkörper bestehen, der den gebräuchlichen Anallkörper aus rotem Phosphor, Chlorat und einem Klebstoff, also einen ebenso reizungs- und hochempfindlichen wie brillanten Sprengstoff enthält.

Erzeugung eines Knalls gebracht zu werden. Da die Lispul-Munition nicht zum Eisenbahnverkehr zugelassen ist, ist sie auch nicht zum Verkehr im Sinne einer Polizeiverordnung zugelassen.

Aus den Gemeinden.

Legitimationszwang städtischer Kontrolleure in Charlottenburg.

Die zur Ableitung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsmesser oder zur Kontrolle dieser oder sonstiger städtischer Apparate in die Wohnungen der Konsumenten gelangenden Angestellten und Arbeiter der Stadt Charlottenburg sind, wie hiermit nachdrücklich festgelegt ist, verpflichtet, bei jedem Besuch ihre Legitimationskarte unaufgefordert vorzuzeigen.

Nochmals erhöhte Unterstützungssätze in Tegel.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung mußte abermals eine Ergänzungssatzung für unseren zum Heeresdienst einberufenen Genossen Meyer vorgenommen werden. Gem. Vertr. Markheider wurde in das Niedersetzungsamt als stellvertretender Beisitzer gewählt.

Lebensmittelfürsorge in Spandau.

In nächster Zeit wird die Stadt Spandau und ca. 800 Berliner Soldat zum Verkauf bringen. Es muß anerkannt werden, daß die Stadtverwaltung eifrig bemüht ist, die Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu versorgen.

Rinderfürsorge in Pantow.

In Anbetracht der durch den Krieg bedingten erhöhten Notwendigkeit der Erhaltung und Erhaltung eines kräftigen Bevölkerungszuwachses, wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung die Errichtung einer Säuglingsfürsorgekasselle zum 1. Januar 1916 beschlossen.

Lebensmittelverkauf in Brigg.

Die Gemeinde hat zur Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung notwendiger Lebensmittel an die Brigger Einwohner in dem Hause „Ede Dommann“ und Ringelstraße einen Verkaufsstelle für Lebensmittel errichtet.

28 Best. 25 Pf. für 1/2 Pfund; Kaffaroni 35 Pf. für 1/2 Pfund; ...

Gemeindevertretung in Nowawes.

In der letzten Sitzung fand ein Antrag des Verbandes märklicher Arbeitssachverständigen auf Hebernahme des von ihm bisher unterhaltenen örtlichen Arbeitssachverständigen durch die Gemeinde zur Beratung. Der Sachverhalt, der sich jetzt im Rathaus befindet, hat sich in der Zeit seines Bestehens als sehr zweckdienlich erwiesen, weshalb die Gemeinde auch nicht abgeneigt ist, ihn trotz der zu erwartenden höheren Unterhaltungskosten in eigene Verwaltung zu nehmen.

Aus aller Welt.

Aus großer Zeit.

Wir lesen im „Berl. Tagebl.“: „Beim unbefugten Fretzieren von Kaninchen wurden auf der Feldmark Dahmen bei Vollratsbrücke in Neudamm fünf Personen aus Berlin abgefaßt. Sie wurden verhaftet, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. Die in ihrem Besitz gefundenen Fretzchen und Fanggeräte wurden beschlagnahmt und das Ergebnis des Streifzuges, 16 wilde Kaninchen, auf Veranlassung des Amtsgerichts in Waren öffentlich meistbietend versteigert.“

Gewiß werden sich die Sünder, die sich nach einem Stückchen Kaninchenfleisch sehnten, strafbar gemacht haben; aber hätten nicht derartige Fuhngeln in dieser Zeit der Not und im Hinblick darauf, daß doch die Vertilgung der gefährlichen Rager in Feld und Wald im Interesse der Allgemeinheit liegt, schon längst beseitigt werden müssen?

Sie konnten zusammen doch kommen.

Aus Luxemburg wird der „Frankf. Ztg.“ über eine Wälsche keine Szene berichtet, die sich leithin an der deutsch-luxemburgischen Grenze abgepielt hat. Der der Handlung: die Kofelbrüde zwischen Remich und Nennig. Handelnde Personen: ein luxemburgischer Barbier und ein deutscher Kunde. Seit Menschengebenden nämlich hatten die luxemburgischen Verschönerungsbrüde des Städtchens Remich viele Verschönerungsbedürftige Kunden jenseits der Kofelbrüde. Die Kofelbrüde bereiteten diesem friedlichen Verkehr ein jähes Ende. Aber den Barbier wochell man nicht so schnell wie sein Gend. Und wenn vollends kein Ersatz aufzutreiben ist, dann wird die Lage kritisch — und der Bart struppig. Soweit waren die Dinge bei einem preußischen Kunden eines Remicher Barbiers gediehen: Da kam der wälsche Wärschmann auf einen guten Gedanken, ging entschlossen bis an das Brückenköpchen auf der Kofelbrüde und ließ seinen langjährigen Leibschneid mit den notwendigen Handwerksgeräten auf die Brücke bescheiden. Der läßt sich nicht zweimal jagen und eilt zum Posthause. Hier nimmt er nicht an die Grenzlinie herangefschobener Stuhl den bärtigen Kunden auf, der feelenruhig und vergnügt seine zwei Wangen ins Luxemburgische hinüberreicht, wo der pflichtgetreue Leibschneid dem Stoppelgebilde seines Kunden mit gründlicher Gewissenhaftigkeit zuleibe rückt. Der wälschhabende Landhümpel und eine große Vollmenge haben diesem Jodeln beigestimmt. So tatsächlich geschah auf der Kofelbrüde bei Remich.

Drei Kinder ermordet. In Puschlau bei Reichthal im Kreise Namslau wurde während der Kirchzeit ein dreifacher Raubmord in der Wohnung des Stiefelbesizers Sobotta, der zurzeit im Felde steht, verübt. Zwei junge Leute von 15 und 18 Jahren drangen, während die Frau in der Kirche war, in die Wohnung ein, stahlen dort einen Geldbetrag und tödeten die drei Kinder der Frau im Alter von 3, 5 und 8 Jahren. Die Täter wurden verhaftet.

Beim Wildern von einem Förster erschossen wurde am Sonntag früh in einem Forst bei Königswalde (Neumark) der 34jährige Sohn eines Gutsbesizers aus Rosenthal. Es heißt, daß der Förster aus Notwehr gehandelt hat, da der Wilderer die Waffe auf ihn angelegt habe.

Schadenerfah für die Opfer der „Titanic“-Katastrophe. Die White-Star-Linie willigte ein, den Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ 64.000 Dollar Schadenerfah zu zahlen. Ein Zehntel des Betrages geht nach England.

Weihnachtsveranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 27. Dezember, Kirchenführung unter Mitwirkung von 30 Kindern, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15. Eröffnung 4 Uhr. Beginn 5 Uhr. Eintritt 20 Pf. Gabe mitkommen.

Schöneberg. Sonntag, den 24. Dezember (2. Feiertag), abends 6 Uhr, findet in der Schloßbrauerei, Hauptstr. 123, eine Winterjungenwendfeier unter Mitwirkung des Schöneberger Frauenvereins, Mit-

gliedern der Arbeiterjugend und Frauen der selben statt. Eintrittspreis 15 Pf.

Der Schöneberger Frauenchor und der Schöneberger Arbeiterverein begeben ihre Weihnachtsfeier gemeinsam am 25. Dezember (1. Weihnachtstag), abends 6 Uhr, in der Schloßbrauerei, Hauptstr. 123.

Nieder-Zadnewetze. Die Weihnachtsfeier des Waldvereins findet am 1. Feiertag nachmittags 3 Uhr im Waldhaus, Berliner Str. 81, statt. a: Kirchenchor mit Lichtbildern; Kinderbescherung; turnerische Vorstellungen und Vortragsgruppen des Arbeiterturnvereins „Juch frei!"; Feuerstünze der Nieder-Schöneberger Arbeiterjugend. — Nur für Mitglieder des Waldvereins und deren Angehörige. Eintritt frei.

Kinderveranstaltungen.

Abderhof. Donnerstag, den 23. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal von Hage, Bismarckstr. 20: Märchenlich bildervorstellungen für die Kinder unserer Kriegsteilnehmer. Eintritt frei.

Briefkasten der Redaktion.

B. 23. 100. 1. Es liegt doch kein Grund vor, sich der ärztlichen Untersuchung zu entziehen. Ohne Untersuchung kann die Invalidität doch nicht festgestellt werden. Eine andere Möglichkeit, Rente zu beziehen, ist nicht gegeben. 2. Herzleiden und Unterleibsleiden. Ob auf Dienstfähigkeit noch erkannt werden kann, liegt bei der Entscheidung des Militärarztes. — H. G. 79. Die Frau erhält in Berlin 30 R. monatlich Unterstützung, wenn die nach dem Gesetz vorgeschriebene Bedürftigkeit vorliegt. Ihre Dienstbezüge zahlt unvers. Pfändens den Familien aus eine keine Unterstützung. — H. G. 39. Wir würden doch raten, wegen dieser Kleinigkeit in der letzten Zeit nicht die Verträge mit Klagen zu beschließen. Sie können erst, wenn wegen Verleumdung, wählten aber vorher einen Schlichtertermin beim Schlichteramt beantragen. — W. S. 42. Wahrscheinlich nicht, darüber entscheidet aber die Militärbehörde. — W. S. 101. Der Vertrag kann deswegen nicht gebrochen werden. — W. S. 8. Wenn das Stadtkomitee Berlin kann in diesem Falle auch Hundebesitzer verlangen. S. 2. Spandan. 1. An das Ministerium der öffentlichen Arbeiten Berlin, Wilhelmstr. 70. 2. Darüber entscheidet der Magistrat von Spandan selbständig. Wenn Sie keinen eigenen Hausstand führen, so hat der Haushaltungsvorstand, bei dem Sie wohnen, für Beschaffung der Rente Sorge zu tragen. — R. S. 12. Wenn Sie sich beim Hauptamtlichdepot, Schornhorststr. 14. — Budgetbehörden. Solche Angelegenheiten im Briefkasten zu behandeln ist unmöglich. — D. 23. 100. Vom Staat ausgehende zinstragende Anweisungen. — R. S. 1000. 1. und 2. Ja. — H. G. 70. Sie müssen sich beim Vorstehenden der Prokammer eine Bescheinigung ausstellen lassen, damit Sie an dem betreffenden Ort in Löhningen Brot erhalten. — H. S. 105. 1. und 2. Da Sie vom Militärdienst noch nicht entlassen sind, haben Sie noch keinen Anspruch auf Rente. 3. Das kommt auf die Begutachtung des Arztes an. Wir schicken nach Ihren Angaben auf etwa 20 Proz. Rente — 108 R. jährlich. — Sätze 100. Stellen Sie Ihre Ansprüche auf Zahlung des Krankengeldes an die Krankenkasse. Nach Ihren Angaben ist die Weiterversicherung bewirkt worden, selbst wenn Jänen auch das Krankentafelbuch nicht abgegeben wurde. — W. 1. 1. Sie sind zwar bei der letzten Fällung als dienstfähig erkannt worden, die Möglichkeit ist aber nicht völlig ausgeschlossen, daß eine Nachmusterung vorgenommen wird und Sie doch noch für dienstfähig erklärt werden. 2. Ja, weil wir nach Ihrer Mitteilung annehmen müssen, daß Sie noch nicht völlig ausgemerkelt sind. — Aufklärung 1876. Wegen des Kriegsdienstes müssen Sie sich mit einem Antrag an die Steuerkasse wenden. — H. G. 100. Wir würden Jänen doch empfehlen, mit Ihrer sehr komplizierten Angelegenheit zu uns in die Sprechstunde zu kommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85. Telefon: Amt Korben 185, 1239, 1987, 9714. Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Achtung! Achtung! Unsere Bureaus sind wegen der Feiertage geöffnet: Freitag, den 24. Dezember, von 9-1 Uhr mittags, Montag, den 27. " " 9-1 " " Freitag, den 31. " " 9-1 " "

Achtung, Erwerbslose (Kranke)! Wegen Quartalschluß bleibt das Bureau der Krankenabteilung am Montag, den 3. Januar 1916 geschlossen. Da sämtliche Mitgliedsbücher eingezogen werden, ersuchen wir die Kollegen und Kolleginnen, ihre bis Freitag, den 31. Dezember 1915 fällige Unterstützung abzugeben. Ausgenommen davon sind diejenigen, welche sich in Krankenhäusern oder Heilanstalten befinden und ihre Unterstützung erst nach Beendigung der Krankheit abgeben. Alle diejenigen, deren Zahltag am Freitag, den 31. Dezember, und Sonnabend, den 1. Januar, ist, erhalten am 31. Dezember bis 12 Uhr mittags die Unterstützung. Alle diejenigen, deren Zahltag am Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Januar 1916, ist, erhalten am Dienstag, den 4. Januar 1916, die Unterstützung. Die Ortsverwaltung.

Pelzwaren Max Rosenthal. 11 Brunnenstr. 11 gegenüber d. Schneiderei-Genossenschaft „Hoffnung“. Größtes Pelzwarengeschäft des Nordens. Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend.

Heute bis 9 Uhr geöffnet. Echte Pelz Garnituren für Weihnachtsgeschenke. Großer Muff, Schal oder Tierform. beide Teile zus. 60, 75, 85 M. Fuchs, Harter, Seal, Feh. Spezialität: Skunks. Federleichte Pelz-Hüte zu bekannt billigen Preisen. Wiener Pelzhaus Leipziger Str. 41. (neben Konfektionshaus Manßen). Prämiert 1914 u. 1915 in Skunks.

Bilanz per 30. Septbr. 1915. Aktiva: Warenbestand 3145,26; Vorräte 1900,-; Kasse 260,-; Bestellungsbestand 170,-; Bureauartikel 1,-; Berliner Spar- und Bauverein-Anteil 300,-; Staffenbestand 2977,71; Passiva: Darlehen 5210,-; Geschäftsanteile 1555,-; Reingewinn 1988,97; 8753,97

Herren-Mäntel. Ulster, Paletots u. Anzüge verkauft große Herren-Kleider-Fabrik jetzt auch an Private. Stralauer Str. 42/43, 1 Tr. Carbid-Tischlampen 3.90. Zubehör billig! Weberstr. 42.

Haben Sie Fußbeschwerden? Empfehle nach Maß passend gearbeitete Stützsohlen (sowie Bruchbänder aller Art, Verbänden, Stützsocken usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Pollmann, Handagist, Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen. Kauf! Hall. Rügenhandlung, 231 Helmstr. 46/47

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“. Berlin C. A. Gohmisch, Adersr. 174. O. Karl Welle, Petersburger Weg 4. R. Wengels, Rarntstraße 36. N. S. Zucht, Ammannsbergstr. 12. N. A. Wolgast, Rarntstraße 9. G. Fischer, Bahnhofsstraße 6. Karl Mars, Greifenhagen Str. 22. J. Gönisch, Müllerstr. 31a. G. Bogel, Zingststr. 37. NW. Salomon Joseph, Wilhelmshöfener Str. 48. SW. G. Schmidt, Fürstendamm 42. S. Z. Fritz, Brunsenstr. 31. G. Ledmann, Rottbuser Damm 8. S. O. Van Döhm, Lankestr. Weg 14/15. F. Gorch, Engelstr. 15. Adlershof, Karl Schwanke, Bismarckstr. 24. Baumshulenberg, G. Hornig, Rarntstraße 13, I. Borsigwalde, Paul Sienack, Rarntstr. 10. Charlottenburg, Gustav Schornberg, Seifendamer Str. 1. Friedrichshagen, Ernst Werthmann, Köpenicker Str. 18. Grünau, Franz Klein, Friedländerstr. 10. Johannisthal, Max Genscher, Rarntstr. 23. Karlshorst, Hermann Billing, Dönnhoffstr. 23. Köpenick, Emil Wähler, Steyerstr. 6. Loden. Lichtenberg I. Otto Zeitel, Bartenbergstr. 1. Lichtenberg II. A. Kutschera, Alt-Boganzow 56. Neukölln, W. Steinrich, Redakt. 2. C. Rohr, Siegfriedstr. 23/29. Nieder-Schönevide, Wilh. Hurub, Bräudenstr. 10. Nowawes, Karl Kröbner, Friedländerstr. 27. Ober-Schönevide, Alfred Baber, Weidmühlendammstr. 17, Laden. Pankow, Otto Rühmann, Röhmannstr. 30. Reinickendorf, B. Gurich, Weipzigerstr. 56, Laden. Schöneberg, Wilhelm Baumier, Rarnt-Butter-Str. 69 im Laden. Spandan, Schumacher, Breitenstr. 64. Steglitz, G. Bernice, Röhmannstr. 5. Tempelhof, Joh. Rohm, Vorjägerstr. 62. Treptow, Robert Gramen, Riefbolzstr. 412, Laden. Weißensee, Gustav Köhler, Berliner Allee 11. Wilmsdorf, Paul Seibert, Wilmersdorfstr. 27.

Alkoholfreie Getränke. Franz Abraham. 221 Karlstr. 21, Forstp. Kgt. 13708. Bade-Anstalten. Arkona-Bad, Anklamstr. 34. Central-Bad, Neukölln, Anzingerstr. 23. Diana-Bad, Köpenickerstr. 29. National-Bad, Brunnenstr. 9. Passage-Bad, Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 65. Bäcker- u. Konditoreien. Dr. Friedrich, Eisenbahnstr. 21. A. Grobkinsky, Boxhagenstr. 27. Oskar Hanke's Brodbäckerei, 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow. Gebrüder Manns, 48 eigene Detailgeschäfte. Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte. Schröter, R., 43 Verkaufsstellen 43. Uhly & Wolfram, Cigarrenfabriken. JUHL, 250 GESCHÄFTE. J. Neumann, 200 Niederlagen. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Schöner, Herm., Wilmersd.-Str. 46. E. Krane, Lenningsstr. 55. A. E. Lang, Brunnenstr. 146.

Erscheint 2 mal wöchentlich. Butter, Eier, Käse. Wilhelm Göbel, 25 eigene Filialen. August Holtz, 13 Detail-Geschäfte, Herm. Kusert, Culmstr. 29. C. Habels Brauerei, hell - Habelbräu - dunkel. Münchener Brauhaus, Berlin und Oranienburg. Trinkl Wanning Bier. Spandauerberg-Brauerei. Weissbier, C. Breithaupt, Palisa-Gemstr. 97. Tel. Kgt. 2081, 2082. Eisen, Stahl, Waffen, Werkz. G. Brucklacher, Oranien, Carl Jung, Stromstr. 21. Röhmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Bierbrauerei, Bierhandlg. Brauerei Bötzw, empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges. Osw. Berliner, Ur-Berliner, hell und dunkel. Brauerei Königstadt, feinste Qualitätsbiere. C. Habels Brauerei, hell - Habelbräu - dunkel. Münchener Brauhaus, Berlin und Oranienburg. Trinkl Wanning Bier. Spandauerberg-Brauerei. Weissbier, C. Breithaupt, Palisa-Gemstr. 97. Tel. Kgt. 2081, 2082. Eisen, Stahl, Waffen, Werkz. G. Brucklacher, Oranien, Carl Jung, Stromstr. 21. Röhmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest. Cacao, Schokolade, Confitüren. SAROTTI, Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt. Drogen und Farben. Wender-Drogerie, Berlin, Köpenickerstr. 3a. Essigfabriken. Timmer-Essig, überall erhältlich! Fleisch, u. Würst. W. Beck, Inh.: Herm. Gorbach, Charlottenburg, Berlin, ort. 68-69. Fleisch- und Würstwarenfabrik. Willy Gerold, Petersburgerstr. 21. Otto Kengel, Alte Jakobstr. 25. Rostockerstr. 48. Lueke, Joh., Fleisch- u. Würstfabr. A. Möbes Nchf., Fleischwaren u. Würstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. Paul Zwegar, Landsberg-Allee 124. Wolkerslag. „Schweizerhof“, Meierei und Molkereianstalt, Emdener Str. 44. u. Tel. II 2505.

Kaffee-Rösterei. A. Zuntz sel. Wwe., Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft. Emil Tengelmann, Kolonialwaren. Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11. Franz Köcher, Malplacatstr. 28-26. Karr, Weis, Wollw., T. Köker, Hermann Meyer, Schönebergstr. 21. Mehlhandlungen. Bethke, Georg, Köpenick, Neukölln, Eberstr. 21, Kühlenstr. 22. Str. 44, Waserstr. 139, Friedländerstr. 23. Treptow, Grün-Str. 84. Gaeger, Otto, Charlottenburg, F. Pflugschäcker, Colonnadenstr. 48. F. W. Sichter, Eke, Currystr. Herren-Kleidergeschäft. J. Baer, Fräulein-Allee, Rosenthalerstr. 2. Ekehaus Linienstr. Leske & Sinpeckl, Schick-Allee 70a.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21. Alt Moabit 92/103. Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Großbetrieb. Wismariten, Etablissem. Hackepeter, Schöneberg, Hauptstr. 19. Die erste selbstbrot. Doppelgelbe Patzenhofer, J. Gungenberger, Eisenbahnstr. 54. O. Rohlf, Hertastr. 1. Original-Schultheiß-Ausschank, Alexanderpl., Rich. Schultheiß. Photogr. Apparate, ca. 50, Kottbuserstr. 4. M. Albrecht, auch Goldschmied, Photo-Jansen, Hauptstr. 23. Schönerwaren, O. Prochnow, Wilmersd.-Str. 49. Uhren u. Goldwaren, Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40. Zahnärzter, W. Best, Ballinestr. 42. Wraspelt. Bahndorf, Frau A. Pagen, Kolonialwaren. Marlander, H. Wagner, Köpenick, 11, Fleisch-Wagen.